

# Modellprojekte

**Modellprojekt: Erprobung und Weiterentwicklung eines Weiterbildungscurriculums „Sexuologische Basiskompetenzen“**

*Bernhard Strauß, Mirjam Mette-Zillessen, Kathrin Thiemann, Steffen Fliegel*

**Quo vadis Love Tour? Die Implementierung oder das „Stirb-und-werde“ eines Modellprojekts**

*Konrad Weller*

**Partnerschaftlich handeln – neue Impulse für den Ausbildungsbereich im öffentlichen Dienst**

*René Domschat*

**Sexualpädagogische Jugendarbeit in der Heimerziehung Ein Projekt und eine Arbeitshilfe für die Praxis**

*Lothar Reuter, Reiner Wanielik*

**www.loveline.de – das Informationsportal für Jugendliche zu den Themen Liebe, Verhütung, Partnerschaft und Sexualität**

*Mane Huchler*

In loser Folge stellen wir in der Reihe FORUM aktuelle Modellprojekte der BZgA und ihrer KooperationspartnerInnen vor.

Zu Beginn berichten Bernhard Strauß und seine MitarbeiterInnen detailliert über den Verlauf und die Evaluation von Weiterbildungscurricula zur Vermittlung sexuologischer Basiskompetenzen. Diese Fort- und Weiterbildungen, die sich an ÄrztInnen, PsychologInnen, SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen wenden, wurden in den Städten Aachen, Münster, Hamburg und Jena durchgeführt und werden an zwei Beispielen vorgestellt.

Von der Überführung der Love Tour (das Projekt der mobilen Sexualaufklärung in den neuen Bundesländern) aus der Modellphase in dauerhafte sexualpädagogische Strukturen, konkret der Implementierung am Sexualpädagogischen Zentrum (SZ) der Fachhochschule Merseburg, berichtet Konrad Weller. Modellprojekte, so seine Erfahrung, haben immer eine Tendenz „erfolgreich zu scheitern“. Wie die Love Tour dennoch in neuer Qualität weiterlebt, davon erzählt der Autor sehr authentisch und anschaulich.

Bundesweit befinden sich rund 200 000 Jugendliche und junge Erwachsene in einer Ausbildung des öffentlichen Dienstes. Für sie bereitet die BZgA zur Zeit eine umfangreiche Broschüre zum Thema „Partnerschaftlich handeln“ vor. Sie wird durch eine Begleitbroschüre für MultiplikatorInnen ergänzt. Von den Ausgangsvoraussetzungen, Zielen und Inhalten der geplanten Medien berichtet René Domschat in seinem Beitrag.

Mit der CD-ROM LoveLine fing alles an. Mittlerweile hat sich aus einem die CD-ROM begleitenden Internet-Angebot ein eigenständiges Medium entwickelt, das Jugendlichen ab 13 Jahren umfangreiche Informationen über Sexualität, Verhütung und Partnerschaft bietet und vielfach ausgezeichnet wurde: [www.loveline.de](http://www.loveline.de). Mane Huchler stellt die Geschichte und die Perspektiven dieses Mediums vor.

Schließlich berichten Reiner Wanielik und Lothar Reuter über das Projekt „Sexualpädagogische Jungenarbeit in der Heimerziehung“, eine Kooperation der Fachstelle Jungenarbeit Rheinland-Pfalz/Saarland mit dem Diakonischen Werk an der Saar, durch das rund 200 Jungen betreut und pädagogisch begleitet werden. Aus dem Projekt ist eine wertvolle Arbeitshilfe entstanden, die ebenfalls vorgestellt wird.

Über weitere spannende neue Medien berichten wir wie gewohnt in der INFOTHEK.

*Ihre Redaktion*

# Modellprojekt: Erprobung und Weiterentwicklung eines Weiterbildungscurriculums „Sexuologische Basiskompetenzen“

## Mangelnder Kenntnisstand im Bereich der Sexuologie

Insbesondere ÄrztInnen beziehungsweise MedizinstudentInnen wurden in den vergangenen Jahrzehnten wiederholt zu ihren sexualmedizinischen Kenntnissen befragt, mit dem Ergebnis, dass diese „nach wie vor recht bescheiden“ sind (BUDDENBERG, 1996). Im Studium der Medizin und Psychologie und in psychotherapeutischen Weiterbildungen wird das Thema Sexualität unzureichend behandelt, ein großer Informationsbedarf bleibt bestehen (SOHN/LACKINGER, 1993). Erwartungsgemäß schätzen praktizierende ÄrztInnen ihre sexualmedizinischen Kenntnisse – den Studien aus unterschiedlichen Ländern zufolge – selbst überwiegend „lückenhaft bis unzureichend“ ein, obwohl sie diese Kenntnisse für äußerst wichtig halten (vgl. BUDDENBERG et al., 1991).

## Initiativen zur Verbesserung sexuologischer Fort- und Weiterbildung

In den letzten Jahren hat es einige Initiativen gegeben, die sexuologische Weiterbildung zu verbessern. Diese Initiativen richten sich primär an ÄrztInnen und PsychologInnen. Die Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung (DGfS) hat zu Beginn des Jahres 1996 eine ExpertInnengruppe zusammengestellt und ihr die Aufgabe übertragen, differenzielle und auf unterschiedliche Versorgungsnotwendigkeiten zugeschnittene Weiterbildungskonzeptionen zu entwickeln. Im Laufe des Jahres 1996 erarbeiteten diese ExpertInnen zwei Weiterbildungsgänge: „Sexuologische Basiskompetenzen“ und „Sexualtherapeutische Weiterbildung“ (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SEXUALFORSCHUNG, 1997).

Während sich das Curriculum „Sexualtherapeutische Weiterbildung“ an ÄrztInnen, PsychologInnen und andere Berufsgruppen mit einer abgeschlossenen psychotherapeutischen Aus- und Weiterbildung richtet, zielt das Curriculum „Sexuologische Basiskompetenzen“ (analog dem Modell der „Psychosomatischen Grundversorgung“) darauf ab, den TeilnehmerInnen eine grundlegende Fachkompetenz erst zu vermitteln und so eine Grundversorgung im Bereich sexueller Fragen, Probleme und Störungen zu gewährleisten (siehe Tabelle 1).

## Expertise zum Weiterbildungsbedarf

Als Vorstudie zur Umsetzung und Evaluation des Curriculums wurde 1997 eine Fragebogenstudie durchgeführt. Zweck dieser Studie war die detaillierte Erfassung des aktuellen Weiterbildungsbedarfs im Bereich „Sexuologische Basiskompetenzen“ bei verschiedenen Berufsgruppen.

Befragt wurden 393 ÄrztInnen, PsychologInnen und BeraterInnen aus Westfalen und Thüringen. Es zeigte sich, dass über die verschiedenen Berufsgruppen und Erhebungsorte hinweg das Hauptinteresse der Befragten im Erwerb therapeutischer Kompetenzen im Umgang mit sexuellen Störungen liegt. Überdurchschnittlich ist aber auch das Interesse an „Beratungskompetenz“, „Erwerb von theoretischen Grundlagen“, „Kenntnissen zu Sexualität in verschiedenen speziellen Kontexten“ und „Informationen zu sexuellen Störungen“; lediglich im forensischen Bereich war das Interesse weniger stark ausgeprägt (Abbildung 1).

Aus den Ergebnissen der Befragung kann die Empfehlung abgeleitet werden, die geplanten Curricula weder auf spezielle Berufsgruppen zuzuschneiden, noch regionale Besonderheiten zu berücksichtigen; vielmehr sollte allen in Heilberufen praktisch tätigen Personen eine Weiterbildung angeboten werden, die den starken und breit gefächerten inhaltlichen Interessen an der Thematik gerecht wird. Aufgrund der Tatsache, dass das Hauptinteresse der Befragten im Erwerb therapeutischer Kompetenzen liegt, gleichzeitig eigene derartige Kompetenzen signifikant geringer eingeschätzt werden als Wissen und Erfahrungen, und unter Berücksichtigung des Befundes, wonach ÄrztInnen fast ebenso viele PatientInnen psychotherapeutisch behandeln wie die beiden anderen Berufsgruppen, sollte jedoch diesem Bereich ein besonders großer Stellenwert eingeräumt werden.

Vergleicht man die Art und Häufigkeit sexueller Probleme, mit denen die PatientInnen in die Praxis der befragten ExpertInnen kommen, zeigen sich deutliche Verschiebungen im Zeitverlauf: Themen wie Angst, sexueller Missbrauch, Erwartungsdruck oder Transsexualität wurden in den 1980er und 1990er Untersuchungen beispielsweise gar nicht thematisiert. Die verschiedenen Probleme werden allerdings allen drei Berufsgruppen unterbreitet, so dass hier kaum Unterschiede relevant werden (vgl. Abbildung 2; Tabelle 2). Die Curricula sollten demnach flexibel auf die jeweils aktuellen Bedürfnisse der Weiterbildungsinteressierten reagieren können und die Vermittlung von eher statischem Lehrbuchwissen zurückstellen. Da zudem in der vorliegenden Studie „Lustlosigkeit“ als Problem Nr. 1 ausgewiesen wurde, liegt nahe, dass eine Fokussierung auf scheinbar leicht eingrenz- bare und diagnostizierbare Störungsbilder nicht angeraten erscheint, sondern im Gegenteil auch mannigfache Einflussfaktoren wie soziales Umfeld, Arbeitswelt, Familie, Partnerschaft, gesellschaftliche Zwänge usw. und deren mögliche Wechselwirkungen mit der physischen und psychischen Gesundheit der PatientInnen analysiert werden müssen.

Die aus den Ergebnissen der Studie abgeleiteten Empfehlungen sind bereits in der Konzeption des Curriculum I „Basiskompetenzen Sexuologie“ weitestgehend enthalten. Auch der Grundgedanke der Curricula, in einer gemeinsamen Veranstaltung das Wissen, die Kompetenzen und die

Tabelle 1

### **Merkmale des Curriculums „Sexuologische Basiskompetenzen“ der DGfS**

#### **Eingangsberufe und Eingangsvoraussetzungen**

- ÄrztInnen, PsychologInnen, SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen etc.
- Als Eingangsvoraussetzung werden die vorhandenen Möglichkeiten geprüft, die erworbenen Weiterbildungs-kompetenzen in der Berufspraxis anwenden und umsetzen zu können.

#### **Ziele der Weiterbildung**

- Wahrnehmen und Erkennen sexueller Probleme und Konflikte
- Sprechenkönnen über Sexualität und sexuelle Probleme
- Diagnostische Kompetenz
- Vermittlungs- und Überweisungskompetenz
- Beratungskompetenz

#### **Organisationsform**

- Interdisziplinäre, berufs- und praxisbegleitende Weiterbildung

#### **Inhalte der Weiterbildung**

- Die Weiterbildung ist gegliedert in einen theoretischen und einen praktischen Teil.

#### **Theoretischer Teil**

- Gesellschaftliche, kulturelle, anatomische, physiologische und entwicklungspsychologische Grundlagen von Sexualität
- Psychodynamik, Konflikte beziehungsweise Verhalten, Kognition, Emotionen
- Sexuelle Störungen: Symptomatologie, Ätiologie, Dynamik und Klassifikation
- Überblick über Beratungs- und Behandlungskonzepte in verschiedenen Settings
- Sexualrechtliche Grundlagen

#### **Praktischer Teil**

- Hierzu gehören eine themenzentrierte Selbstreflexion, die Entwicklung von diagnostischen und beraterischen Kompetenzen im Zusammenhang mit Sexualität und sexuellen Problemen und die Durchführung von Erstgesprächen und Beratungen unter Supervision.

#### **Umfang der Weiterbildung**

- Die Weiterbildung umfasst 54 Stunden theoretische und praktische Inhalte einschließlich Supervision sowie 16 Stunden themenzentrierte Selbstreflexion. Gesamtumfang: 70 Stunden.

Erfahrungen unterschiedlichster Personen und Berufsgruppen zu bündeln und durch den entstehenden Austausch zu vermehren, wird durch die Tatsache gestützt, dass der Austausch mit KollegInnen mit weitem Abstand als Hauptinformationsquelle für sexuologisches Wissen angeführt wird (vgl. Abbildung 3).

### **Durchführung der curricularen Weiterbildung**

Seit der Entwicklung der Weiterbildungscurricula wurden diese an verschiedenen Orten der BRD realisiert. Das Curriculum I wurde in Aachen, Münster, Hamburg und Jena zum Teil mehrfach verwirklicht. Tabelle 3 zeigt, dass insgesamt 93 TeilnehmerInnen (56 Frauen und 37 Männer) die Curricula vollständig durchliefen. Abbildung 4 gibt eine Übersicht über die Berufsgruppen, denen die TeilnehmerInnen zuzuordnen waren.

Sie zeigt, dass die überwiegende Mehrzahl der TeilnehmerInnen aus dem Bereich der Frauenheilkunde kam, die zweitstärksten Gruppen waren AllgemeinmedizinerInnen und MitarbeiterInnen aus Beratungsstellen.

### **Formate der Weiterbildung**

Je nach den regionalen Möglichkeiten und organisatorischen Rahmenbedingungen wurden die Curricula in unterschiedlichen Formaten realisiert. In Hamburg wurde das Curriculum organisatorisch im Rahmen der lokalen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen der Landesärztekammer (ausschließlich für ÄrztInnen) durchgeführt; dies erfolgte in wöchentlich Doppelstunden, die durch Selbsterfahrungs-sitzungen an vier Wochenenden ergänzt wurden. An den übrigen Orten war die Selbsterfahrung beziehungsweise -reflexion in die Veranstaltungen, die meist an Wochenenden durchgeführt wurden, integriert.

An den Weiterbildungen waren unterschiedlich viele DozentInnen beteiligt, die allesamt in der Durchführung von Veranstaltungen zu sexuologischen Themen geschult waren. Darüber hinaus standen in den einzelnen Zentren zusätzlich erfahrene KlinikerInnen für Supervisionstätigkeit zur Verfügung. Um das Zertifikat zur Bescheinigung der Teilnahme zu erhalten, mussten alle TeilnehmerInnen Erstgespräche und Beratungen unter Supervision durchführen und dokumentieren. Teilweise wurde die Supervision in Gruppen – im Rahmen der regulären Weiterbildung – durchgeführt, teilweise „extern“ in Einzelsupervisionen.

### **Inhalte der Weiterbildung**

Die Inhalte der Curricula waren im Prinzip durch die von der DGfS erarbeiteten Konzepte vorgegeben. Dennoch bestand ein gewisser Gestaltungsspielraum. Die inhaltliche Ausgestaltung der Weiterbildungen war zudem abhängig vom gewählten Format. Um die Abläufe zu beschreiben, werden nachfolgend zwei der insgesamt sechs durchgeführten Curricula etwas ausführlicher beschrieben, nämlich jene in Hamburg und Jena durchgeführten Weiterbildungen.

#### **Curriculum Hamburg**

Wie oben erwähnt, wurde das Curriculum in Hamburg im Rahmen der Veranstaltungen der Landesärztekammer organisiert und durchgeführt. Insgesamt traf sich die Gruppe von 17 TeilnehmerInnen zu 27 wöchentlichen Sitzungen

Tabelle 3

### **Übersicht über die AbsolventInnen der Curricula**

<b>Curriculum</b>	<b>TeilnehmerInnen</b>	<b>Anteil Frauen/Männer</b>
Hamburg	17	10/7
Jena I	23	15/8
Jena II	7	4/3
Aachen I	17	10/7
Aachen II	14	10/4
Münster	15	7/8
<b>Gesamt</b>	<b>93</b>	<b>56/37</b>

Tabelle 2

**Sexuelle Probleme in der Allgemeinpraxis, geordnet nach Häufigkeit**

Die Angaben von 1980 und 1990 beziehen sich auf eine Studie von Buddeberg (1996), die Angaben der AllgemeinmedizinerInnen der aktuellen Studie sind unter „1997 AM“ aufgeführt (N = 80), diejenigen der PsychologInnen unter „1997 Ps“ (N = 77); „1997 ges“ bezieht sich auf die gesamte Stichprobe der aktuellen Studie (N = 393).

Problem*	1980	1990	1997 AM	1997 Ps	1997 ges
Orgasmusschwierigkeiten/-störung	1	5	4	4	3 (268)
Erregungsstörungen	2	4	8	8	11 (48)
(Orale) Kontrazeption	3	2	–	17	20 (9)
Dyspareunie	4	1	3	11	4 (243)
Körperliche Krankheit	5	6	10	13	9 (61)
Erektionsstörung/Erektile Dysfunktion	6	3	1	2	2 (612)
Alterssexualität	7	7	11	–	15 (28)
Kinder und Jugendliche	8	8	–	–	–
Ejaculatio praecox/Ejakulationsstörung	9	10	7	6	7 (114)
Homosexualität	10	9	–	11	14 (35)
Sexuelle Deviationen	11	11	13	10	10 (51)
Lustlosigkeit	–	–	2	1	1 (809)
Beziehungsprobleme	–	–	5	3	5 (237)
Sexueller Missbrauch	–	–	14	5	6 (132)
Angst	–	–	9	7	8 (77)
Erwartungsdruck	–	–	11	–	20 (9)
Sexuelle Überforderung	–	–	–	9	13 (38)
Sexuelle Identität	–	–	–	13	16 (27)
Medikamentennebenwirkung	–	–	6	15	12 (47)
Transsexualität	–	–	15	16	17 (18)
Delinquenz	–	–	–	18	18 (10)
Schwangerschaft	–	–	–	–	18 (10)

\* Angaben in Klammern oder nach Schrägstrich beziehen sich auf Bezeichnungen in der vorliegenden Studie; auf die Unterscheidung Mann/Frau wurde verzichtet, da sich die Probleme 1, 2 und 4 auch in der vorliegenden Studie fast ausschließlich auf Frauen beziehen, während 6 und 9 naturgemäß nur Männer betreffen. Zahlenangaben in Klammern sind Summenwerte.

(jeweils eine Doppelstunde). Zusätzlich wurden vier vierstündige Blockseminare zur themenzentrierten Selbstreflexion unter Leitung eines anderen Dozenten durchgeführt.

Tabelle 4 gibt beispielhaft eine Übersicht über die Inhalte der Sitzungen. Die Weiterbildung in Hamburg war sehr fallzentriert. Anhand von Fallbeispielen aus der Praxis der TeilnehmerInnen wurden einzelne theoretische Themen der Sexualwissenschaft erarbeitet, aber auch Techniken der Anamnese und der Beratung erprobt und diskutiert. Gelegentlich wurden Sitzungen mit dem Ziel, primär theoretische Inhalte zu vermitteln, in den Gesamtplan eingestreut. Die teilnehmenden ÄrztInnen stammten überwiegend aus dem gynäkologischen Fachgebiet (9). Außerdem waren AllgemeinmedizinerInnen (3) und jeweils eine Personen aus den Fachgebieten Urologie, Innere Medizin, Psychiatrie, Orthopädie und Neurologie vertreten. Durch diese Mischung kamen sehr unterschiedliche Fälle zur Diskussion (einschl. forensischer Fragestellungen).

### Curriculum Jena

Für das erste in Jena durchgeführte Curriculum wurde wiederum ein anderes Format gewählt. In insgesamt neun Veranstaltungen (8 Stunden, jeweils samstags) wurden die Inhalte unter Beteiligung einer relativ großen Zahl von DozentInnen vermittelt. Die Gruppe der 23 TeilnehmerInnen war – im Vergleich zu den anderen Zentren – besonders heterogen. Neben ÄrztInnen aus den Fachgebieten Gynäkologie, Andrologie, Urologie, Dermatologie, Psychiatrie und Innere Medizin nahmen MitarbeiterInnen verschiedener

Beratungsstellen an der Weiterbildung teil (einschl. einer Religionspädagogin). Drei der TeilnehmerInnen kamen aus dem forensischen Bereich (ein Psychologe aus einer Justizvollzugsanstalt sowie zwei Sozialpädagogen aus Strafanstalten). Tabelle 5 gibt die Inhalte und den Ablauf des Curriculums in Jena wieder.

Die Grundstruktur des Curriculums sah jeweils vormittags Plenarveranstaltungen vor, die in der Regel mit Vorträgen und anschließender Diskussion im Plenum gefüllt waren. Die Nachmittage wurden für die Arbeit in Kleingruppen genutzt und wechselnd mit vertiefenden Diskussionen, themenzentrierter Selbstreflexion und Fallsupervision in der Gruppe gestaltet.

### Praktische Arbeit und Supervision

Voraussetzung für Teilnahme an den Curricula war an allen Orten ein Praxisfeld, in dem die Beratung bei sexuellen Problemen Gegenstand der täglichen Arbeit war. Die TeilnehmerInnen sollten Fallbeispiele aus der eigenen Praxis in die inhaltlichen Diskussionen einbringen und darüber hinaus das erworbene Wissen in Erstgesprächen und Beratungen unter Supervision anwenden. Um einen Eindruck von den praktischen Umsetzungen der Lerninhalte zu geben, sind in Tabelle 6 einige ausgewählte Fälle zusammengefasst, die von TeilnehmerInnen des Curriculums in Jena stammen. Die Tabelle enthält nur eine kleine Auswahl der Fälle, die in Supervisionssitzungen vorgestellt wurden. Die Vignetten

Abbildung 1

**Interesse der Befragten an Weiterbildungsthemen** (N=393; CI=95%)

Anzahl mindestens durchschnittlich interessierter Personen in %

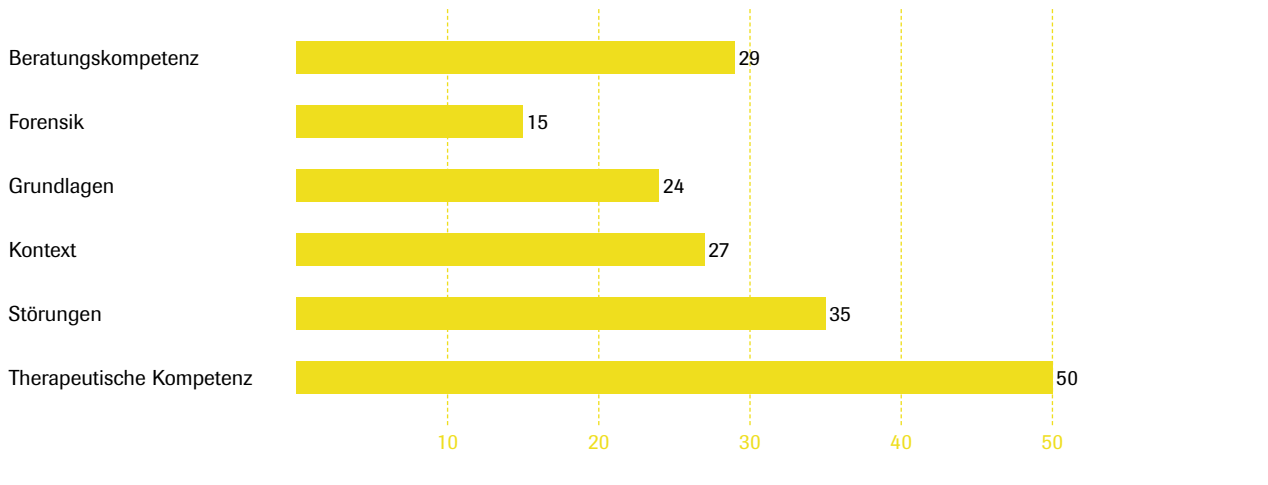


Abbildung 2

**PatientInnen mit sexuellen Störungen pro Woche, aufgeschlüsselt nach Berufen und Art der Behandlung bzw. Diagnose** (N=393)

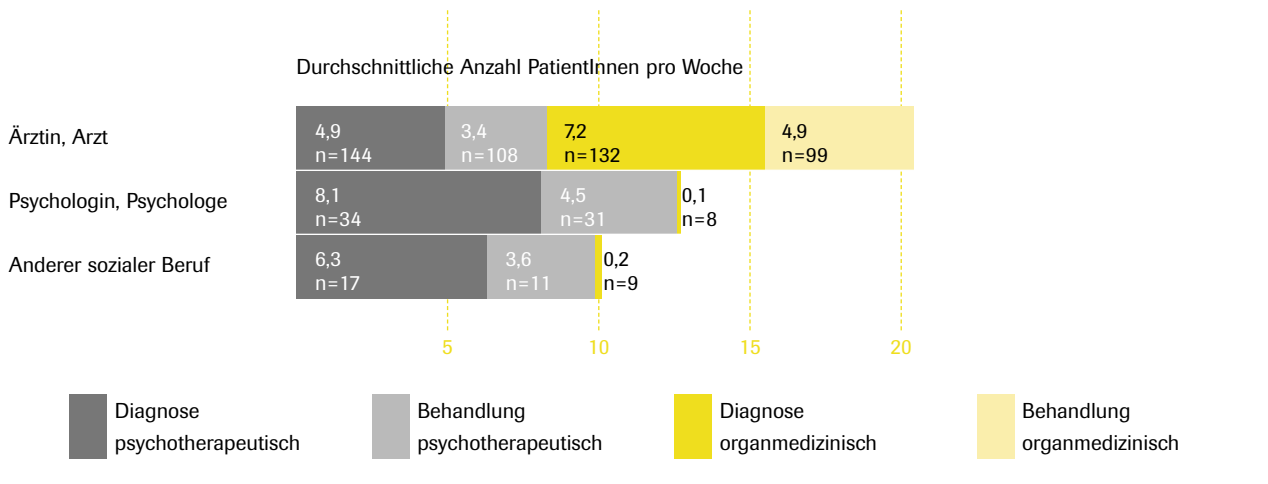


Abbildung 3

**Quellen des Wissens über Sexualmedizin/-therapie** (Mehrfachnennungen möglich)

Angaben in %

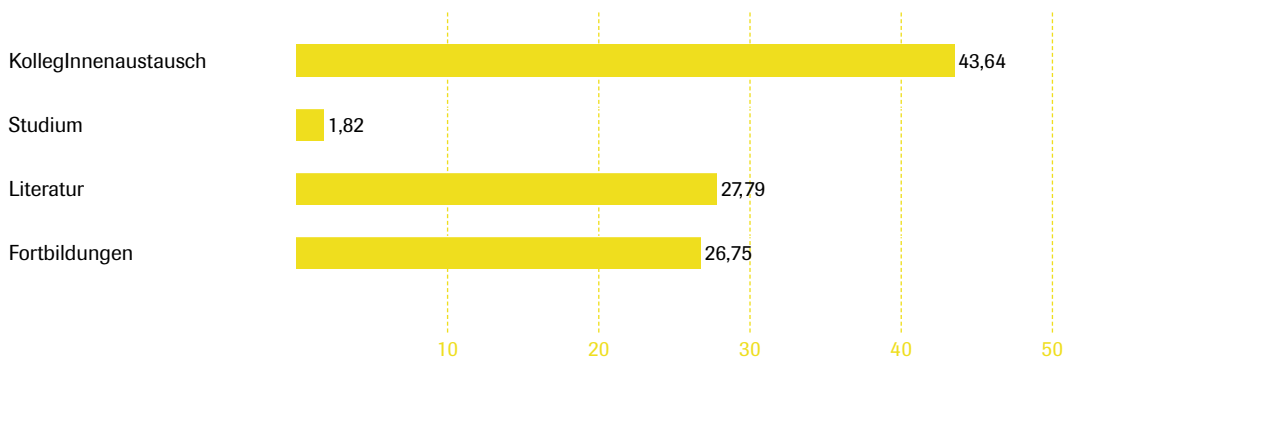
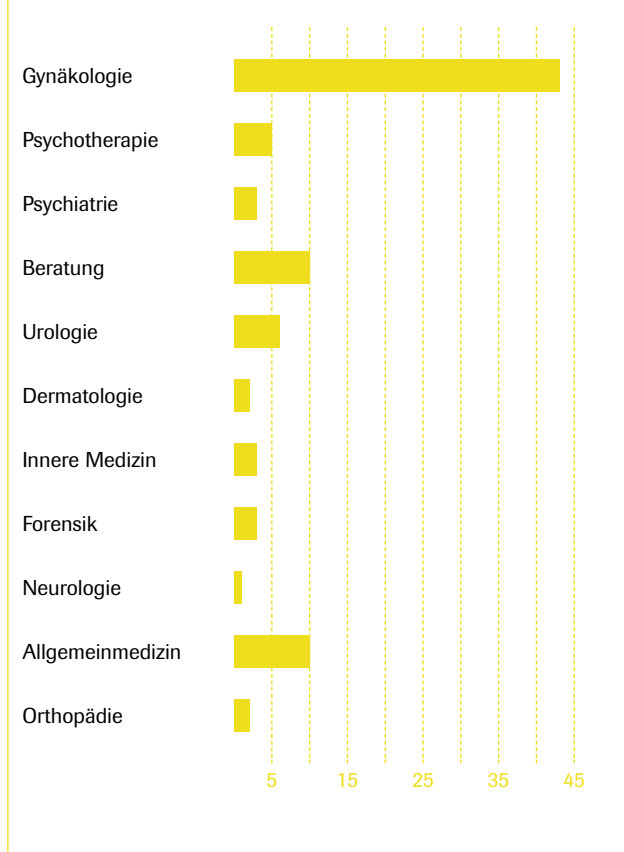


Tabelle 4

**Ablauf und Inhalte des Curriculums in Hamburg**

<b>Termin</b>	<b>Inhalte</b>
1	Vorstellung, Verteilung von Basisliteratur, Information über Inhalte und Ziele der Weiterbildung und der Evaluation; Fallvorstellung mit Hilfe von Rollenspiel: 25-jährige türkische Patientin mit Unterleibsschmerzen, Lustlosigkeit, Orgasmusproblemen (Gesprächstechnik, Beratungskonzeption)
2	Fallvorstellungen: Paar, das nach 35 Jahren Ehe über massive sexuelle und Partnerkonflikte klagt vor dem Hintergrund einer komplexen Vorgeschichte psychiatrischer Probleme (Alkoholabusus, Depression); 35-jährige Patientin mit krampfartigen Unterleibsbeschwerden nach dem GV, die sich als Ausdruck eines unerfüllten Wunsches nach Zärtlichkeit und sexueller „Inkompatibilität“ mit dem Partner verstehen lässt
3	Nachbesprechung der 2. Sitzung; Fallvorstellung: 45-jährige „anorektisch wirkende“ Patientin, die sich sehr unklar über ihre Beschwerden ausdrückt („es habe nie geklappt“, möglicherweise primärer Vaginismus); anhand des Fallbeispiels wird die Notwendigkeit einer präzisen Exploration sexueller Themen diskutiert
4	Theoretische Sitzung zum Thema Transsexualität (Film: „Vor Transsexuellen wird gewart“ v. Rosa v. Praunheim); Diskussion über Differentialdiagnose, Toleranzbereitschaft gg. Transsexuellen, eigene Behandlungserfahrungen und Supervisionsbedarf
5	Fallvorstellung einer 19-jährigen Patientin mit Vaginismus; Diskussion über das Symptom, dessen Differentialdiagnose und Behandlung (erste Einführung in die Prinzipien der Paartherapie nach Masters & Johnson), Paardynamik bei Vaginismus
6	Theoretische Diskussion über sexuelle Funktionsstörungen (Funktionen des Symptoms); Fallvorstellung: 19-jährige Patientin mit Intelligenzminderung und Enuresis
7	Fallvorstellungen: Frau-zu-Mann-Transsexualität; Patientin mit Wunsch nach Schwangerschaftsabbruch nach Vergewaltigung; Diskussion über den Umgang mit Opfern sexueller Gewalt
8	Theoretische Arbeit zum Thema „sexueller Missbrauch“; Fallvorstellung einer Patientin mit möglichem Missbrauch (schwierige Entscheidung, ob Missbrauch real)
9	Theoretische Sitzung zum Thema: Sexualität und Gesellschaft (Lit.: G. Schmidt: Spätmoderne Sexualverhältnisse); Diskussion u.a. über die Bedeutung der Medien für Veränderungen der Sexualität, biologische Bedeutung der Sexualität, Zunahme von Lustlosigkeit
10	Diskussion über sexuellen Missbrauch/sexuell motivierten Mord (ausgelöst durch aktuelle Ereignisse), Fallvorstellungen zu den Themen Sexualität und Aggression sowie Sexualität und Kinderwunsch
11	Fallvorstellungen zum Themenkomplex der Lustlosigkeit
12	Ausführliche Fallvorstellung einer Patientin mit Schmerzen beim GV (im Zusammenhang mit ungewollten sexuellen Praktiken), Diskussion über erotische Gegenübertragung
13	Videodemonstration von Erstgesprächen vor einer Paartherapie
14	Übung einer Paarexploration/Erkennen partnerdynamischer Aspekte; Zwischenbilanz
15	Fallvorstellungen: Suizidaler Patient mit Neigung zu sexueller Gewalt; türkischer Patient mit vorzeitiger Ejakulation (Diskussion über kulturelle Unterschiede in Sexualitätskonzepten)
16	Nachbesprechung bisher vorgestellter Fälle; Theorieseminar zum Thema Sexualstraftaten
17	Fallvorstellung einer religiös gebundenen Patientin mit starker Scham im Kontext von Sexualität; Nachbesprechung bisher vorgestellter Fälle
18	Thema: Viagra und die Folgen
19	Fallvorstellungen: larvierte Depression; Selbstwertstörung; Diskussion über nach wie vor bestehende Schwierigkeiten bei der Sexualanamnese
20	Fallvorstellung: 14-jähriges Mädchen, das auf Wunsch ihres Vaters zur Gynäkologin (zwecks Aufklärung) kommt
21	Theoretische Diskussion zum Thema „Perversion“ (mit Tonbanddemonstration eines Erstgesprächs mit einem Sadomasochisten)
22	Fallvorstellungen: Patientin mit impulsiver Persönlichkeitsstörung unter Androcurbehandlung; Bericht über eine Vaginismustherapie durch einen männlichen Therapeuten
23	Thema: Differentialdiagnose organogener vs. psychogener sexueller Funktionsstörungen
24	Theoretische Diskussion zum Thema „Homosexualität“
25	Theoretische Diskussion über das Thema „Erotik in der Beziehung von Frauenarzt/ärztin und Patientin“
26	Diskussion und Videodemonstration einer „massierten“ Paartherapie nach Masters & Johnson
27	Schilderung der Verläufe bisher dargestellter Fälle; Feedback
Selbstreflexion 1	Erinnerungen an den Umgang mit Sexualität in der eigenen Familie; Konfrontation mit den Biografien von Sexualmördern
Selbstreflexion 2	Diskussion über die Themen Männlichkeit und Weiblichkeit und Perversion anhand der Reaktionen auf ein Videointerview mit einer gummifetischistischen Patientin
Selbstreflexion 3	Diskussion über Missbrauch und Pädophilie und die eigenen Einstellungen dazu anhand eines Interviews mit einem pädophilen Patienten
Selbstreflexion 4	Erneute Diskussion über das Thema „Umgang mit sexuellem Missbrauch“ anhand von Videos über verschiedene Präventionsprogramme

Abbildung 4

**Übersicht über den beruflichen Hintergrund der TeilnehmerInnen** (Zusammenfassung aller sechs Curricula)

zeigen, dass die TeilnehmerInnen durch die Weiterbildung sowohl eine Sensibilität für sexuelle und psychosomatische Problembereiche entwickelten als auch ihre persönlichen Grenzen besser einschätzen lernten. Viele der Erstgespräche und Beratungen mündeten in eine Überweisung zu qualifizierten KollegInnen mit psychiatrischer beziehungsweise psychotherapeutischer Zusatzausbildung. Das Ziel, den TeilnehmerInnen etwas wie „Überweisungskompetenz“ zu vermitteln, scheint in dieser Gruppe also erreicht worden zu sein.

### Evaluation

Ein wesentliches Ziel des Modellprojektes war die begleitende Evaluation der insgesamt sechs Curricula. Auch die Evaluation richtete sich nach dem Format der Weiterbildungsveranstaltungen. Da das Curriculum in Hamburg in 27 wöchentlichen Sitzungen durchgeführt wurde, erschien es nicht sinnvoll, jede einzelne Sitzung gesondert zu evaluieren. So wurde ein kurzer Evaluationsfragebogen nach insgesamt 12 der 27 Sitzungen verteilt. Außerdem füllten die TeilnehmerInnen einen etwas umfangreicheren Evaluationsbogen am Ende der Gesamtveranstaltung aus. Darin wurden Informationsgehalt, Verständlichkeit, didaktische Aufbereitung, Praxisbezug, Beteiligungsmöglichkeiten und der Bekanntheitsgrad der behandelten Inhalte bewertet, und es wurde ein Gesamturteil abgegeben. Außerdem hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, in eigenen Worten positive und negative Kritik zu äußern. Die Ergebnisse zeigen, dass die Bewertung überwiegend positiv ausfällt; der Wunsch nach einer Vertiefung der Themen – vor allem in der ersten

Hälfte des Curriculums – wird sehr deutlich geäußert.

Für die Curricula in Aachen, Münster und Jena wurde nach jedem Veranstaltungsblock ein Fragebogen vorgegeben, der ursprünglich am IFT-Nord zur Evaluation einer „Zusatzausbildung Sexualpädagogik“ entwickelt und – mit Einverständnis der Autoren (EICHLER/HANEWINKEL, unveröffentlichtes Manuskript) – geringfügig modifiziert wurde. Die Verlaufsevaluationen der Curricula zeigen deutlich eine hohe Zufriedenheit mit den einzelnen Aspekten (Inhalt, Methoden und Arbeitsformen, Atmosphäre, Gruppe, Lehrende und eigene Beteiligung). Die Einschätzungen waren auf einer Skala zwischen 1 (sehr unzufrieden) und 6 (sehr zufrieden) vorzunehmen, die Zufriedenheit wies überall Durchschnittswerte um beziehungsweise über 5 auf. Der im Rahmen der Studie zum Weiterbildungsbedarf verwendete Erhebungsbogen wurde am Ende der Weiterbildung in Jena mit dem Ziel vorgegeben, den Wissenszuwachs in den einzelnen Bereichen zu quantifizieren. Es zeigte sich auch hier ein zufriedenstellendes Ergebnis: Die TeilnehmerInnen waren besonders zufrieden mit ihren Lernerfolgen im Hinblick auf das

- Sprechen über Sexualität,
- die Vermittlung diagnostischer Kompetenz sowie
- den Kenntniserwerb anatomischer und physiologischer Grundlagen der Sexualität.

Zusätzlich zu der weiterbildungsbegleitenden Evaluation wurde eine AbsolventInnenbefragung durchgeführt, in deren Rahmen die ehemaligen TeilnehmerInnen der Curricula die Möglichkeit hatten, überwiegend in eigenen Worten die Veranstaltungen und deren Effekt rückblickend zu bewerten. Die Ergebnisse sind vielversprechend: Die Inhalte der Curricula wurden überwiegend gelobt, Kritik wurde primär an organisatorischen Aspekten geübt, außerdem beklagten manche AbsolventInnen einen Mangel an kontinuierlicher Weiterführung der Veranstaltungen.

### Bewertung der bisherigen Erfahrungen und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich das Modellprojekt zur Erprobung und Evaluation eines Weiterbildungscurriculums zur Vermittlung „sexuologischer Basiskompetenz“ wie folgt beschreiben:

- Die Durchführung von insgesamt sechs Curricula mit über 90 TeilnehmerInnen hat sich bewährt.
- Die Formate der Weiterbildungen lassen sich variabel gestalten.
- Die Vermittlung der zentralen Inhalte ist auf unterschiedlichen Wegen möglich und effektiv.
- Die TeilnehmerInnen bewerten die Veranstaltungen – auch rückblickend – überwiegend positiv.
- Der durch die Weiterbildungen erzielte Wissenszuwachs ist beträchtlich.
- Anhand der dokumentierten Fälle wird deutlich, dass die TeilnehmerInnen an Sicherheit im Umgang mit sexuellen Problemen gewonnen haben, dass sie eine vermehrte Sensibilität für sexuelle Probleme und deren Diagnostik entwickelt haben. Gleichzeitig ließen die Curricula den TeilnehmerInnen auch ihre Kompetenzgrenzen und die Notwendigkeit, gegebenenfalls an „SpezialistInnen“ weiterzuverweisen, deutlich werden.
- Die Teilnahme an den Curricula weckte überwiegend „Hunger nach mehr“.



Tabelle 5

**Ablauf und Inhalte des Curriculums in Jena (!)**

<b>Termin</b>	<b>Vorgaben</b>	<b>Umsetzung</b>
1	„Eintrittskolloquium“	Begrüßung, Vorstellungsrunde, Bericht über die Hintergründe des Curriculums; Organisatorisches
	Themenzentrierte Interaktion	Bericht über die Motivation zur Teilnahme in Kleingruppen
	Themenzentrierte Selbstreflexion	Thema: „Wo fehlten mir die Worte ...?\": Sexuelle Sprache, Barrieren bei der Anamnese sexueller Inhalte (Leistungsdruck, Normalität etc.)
2	Thema: Gesellschaftliche und kulturelle Grundlagen der Sexualität/Theorien der Sexualität	Zwei Vorträge zu den Tagesthemen
	Themenzentrierte Selbstreflexion	Diskussion über einen Bravo-Artikel „Fit for Sex“ (sexuelle Normen, Leistungsdenken im Zusammenhang mit Sexualität)
3	Thema: Anatomische und physiologische Grundlagen der Sexualität	Drei Vorträge zu den Themen „Anatomische/physiologische Grundlagen“, „Differentialdiagnose männlicher Sexual- störungen“ und „Weibliche Sexualität“ mit anschl. Diskussion
	Thema „Aspekte der Gesprächsführung“	Fallorientierte Rollenspiele in drei Kleingruppen
4	Thema „Entwicklungspsychologische Grundlagen der Sexualität“	Vortrag zum Thema mit anschließender Diskussion
	Erstgespräche	Arbeit in vier Kleingruppen: Rollenspiele zu unterschiedlichsten Themen
5	Thema: Symptomatik, Ätiologie, Klassifikation und Dynamik sexueller Störungen	Zwei Vorträge (Störungen bei Männern/Störungen bei Frauen)
	Gruppenarbeit zur Vertiefung des Themas	Rollenspiele in Kleingruppen, Diskussion von Aspekten der Gesprächsführung und der Differentialdiagnostik sex. Störungen
6	Thema: Beratungskonzepte	Zwei Vorträge über Erstinterviews in der Beratung und Beratungskonzepte mit anschl. Diskussion
	Gruppenarbeit und Gruppensupervision	Überwiegend Falldarstellungen aus dem Kreis der TeilnehmerInnen, teilweise unter Einbezug von Videobeispielen
7	Thema: Sexualrechtliche Grundlagen, sexuelle Tabus, Missbrauch	Zwei Vorträge über die sexualrechtlichen Grundlagen und über sexuelle Tabus/sexuelle Misshandlung aus der Sicht einer Mitarbeiterin des Kinderschutzdienstes Thüringen mit anschl. Diskussion
	Themenzentrierte Selbsterfahrung und Gruppensupervision	Gruppenarbeit unter den Schwerpunkten „Täter-“ bzw. „Opferarbeit“
8	Thema: Gesprächsführung, Gesprächsdynamik, Beziehungsgestaltung	Gesamter Tag wurde als achtstündige Gruppensupervision durch vier DozentInnen mit folgenden Schwerpunkten durch- geführt: • Familienplanung, Kinderwunsch, Schwangerschaftskonflikte; • Sexuelle Probleme der Frau; • Sexuelle Probleme des Mannes; • Sexuelle Deviation, Perversion
9	„Abschlusskolloquium“	Klärung organisatorischer Fragen (Erwerb des Zertifikats), Möglichkeit zu weiterer Gruppensupervision; Abschließendes Feedback

Tabelle 6

**Beispiele aus der praktischen Arbeit der TeilnehmerInnen (Curriculum Jena)**

<b>TeilnehmerIn</b>	<b>Dokumentierter Fall</b>
Gynäkologin in eigener Praxis	Erstgespräch: Junge Frau mit Vorgeschichte einer Anorexia nervosa, die mit dem Wunsch nach Regulierung ihres Zyklus die Praxis aufsucht. In der – aufgrund der Erfahrungen im Curriculum – ausführlichen Anamnese zeigen sich starke Ängste und Scham im Zusammenhang mit Sexualität. Die Patientin verfügt über keinerlei sexuelle Erfahrungen, berichtet aber von sich wiederholenden Angstträumen, in denen bedrohlich erwachsene Männer vorkommen. In der Supervision wird darüber diskutiert, ob bei der Patientin eine Missbrauchserfahrung vorliegen könnte oder ob die Angstträume eher allgemeine Ängste vor Sexualität und Weiblichkeit reflektieren.
Allgemeinärztin in Beratungsstelle	Erstgespräch: Paargespräch im Rahmen der Schwangerschaftskonfliktberatung (Wunsch nach Abortio); das Gespräch verdeutlicht, dass der Wunsch nach Schwangerschaftsabbruch mit einem ausgeprägten Partnerkonflikt verbunden ist, der aber – im Rahmen der „Pflichtberatung“ – nicht weiter bearbeitet werden kann.
-,-	Erstgespräch mit Folgeberatung: Eine Frau, die vor längerer Zeit die Beratungsstelle wegen eines Schwangerschaftskonflikts aufgesucht hatte, stellt sich – zusammen mit dem inzwischen sechs Monate alten Kind – wieder vor und gibt nach längerer Exploration eine Partnerproblematik mit ausgeprägter sexueller Unzufriedenheit zu erkennen. Aufbauend auf einer bereits bestehenden guten therapeutischen Beziehung ergibt sich eine Beratung, in deren Rahmen die Betroffene ermutigt werden kann, ihre eigenen sexuellen Wünsche und Bedürfnisse besser zu artikulieren.
Frauenärztin in eigener Praxis	Erstgespräch: In der gynäkologischen Praxis erscheint ein 34-jähriger Mann, der offenbart, dass er seit langem den Wunsch habe, als Mädchen zu leben. Er erscheint im Gespräch zunächst eher feindselig in der Annahme, dass sein Anliegen – wie er dies mehrfach erfahren hatte – nicht ernst genommen würde. Die Frauenärztin reagiert nicht dieser Erwartung entsprechend, sondern zeigt Kenntnis der Problematik und Verständnis für die Situation. Aus dem Erstkontakt ergibt sich eine längerfristige Betreuung, die mit einer psychotherapeutischen Begleitung des Patienten gekoppelt wird.
Gynäkologin in eigener Praxis	Erstgespräch: Eine 37-jährige Patientin sucht die Praxis auf und klagt über seit langem bestehende Unterleibsschmerzen, die zu einer Vermeidung jeglicher sexueller Aktivitäten geführt hätten. Die Anamnese ergibt unter anderem, dass die Pat. große Sorgen mit ihrer 16-jährigen Tochter hat und unter einer in ihrem Heimatdorf erfolgten Vergewaltigung eines kleinen Mädchens leidet. Dieses Ereignis steht stellvertretend für die eigenen, negativen Erfahrungen mit Sexualität. Die Ärztin erkennt eine komplexe Psychodynamik als Hintergrund der körperlichen Symptome und bemüht sich (erfolgreich), der Patientin eine psychosomatische Behandlung zu vermitteln.
Nervenarzt	Erstgespräch: 30-jähriger Patient aus den GUS-Staaten kommt mit der Klage über eine vorzeitige Ejakulation in die Klinik, die Anamnese verdeutlicht eine problematische Beziehung, in der die Zuneigung von Seiten der Frau offensichtlich fehlt. Der Patient erhält die Empfehlung, einen paartherapeutisch geschulten Psychotherapeuten aufzusuchen.
Gynäkologin in der Klinik	Erstgespräch: Patientin nach Operation wegen Mammakarzinom berichtet während der Visite von traumatischen Erlebnissen mit dem Ehemann, der die Erkrankung und die daraus resultierende Brustamputation nicht verkraftet hat. Die Patientin wirkt stark depressiv und wird konsiliarisch an einen Nervenarzt verwiesen.

- Nach den vorliegenden Erfahrungen kann davon ausgegangen werden, dass die Versorgungslage durch die Weiterbildung verbessert werden kann. Hier sind aber sicher noch weitere Initiativen nötig, insbesondere das Angebot von Weiterbildungsveranstaltungen in bislang noch „unterversorgten“ Regionen.
- Das Modellprojekt hat zur Spezifikation vielfältiger didaktischer Konzepte beigetragen und zur Zusammenstellung didaktischer Materialien, die in Zukunft gewinnbringend eingesetzt werden können.

Problematisch erwies sich bei der Durchführung der Weiterbildungscurricula die fehlende „Gratifikation“. Viele ÄrztInnen hätten sich gewünscht, etwa dem Modell der Psychosomatischen Grundversorgung entsprechend, spezifische Beratungsleistungen künftig abrechnen zu können.

HAUCH (2001) hat kürzlich die vielfältigen Erfahrungen mit beiden Curricula nach mehreren Jahren zusammengefasst und aufgezeigt, dass trotz der positiven Resonanz noch weitere Aktivitäten nötig sind, um den Weiterbildungsbedarf adäquat zu decken. So wird häufig der Wunsch geäußert, kontinuierliche Supervisionsgruppen einzurichten, Fortbildungsveranstaltungen zu ausgewählten Themen anzubieten und das Versorgungsangebot durch ein zugängliches Verzeichnis der weitergebildeten KollegInnen transparent zu machen. Entsprechende Angebote sollen durch die DGfS in nächster Zeit realisiert werden. Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass das Netz qualifizierter Personen, die im Umgang mit sexuellen Problemen kompetent sind, wenigstens etwas engmaschiger geworden ist. Der tatsächliche Bedarf ist aber noch längst nicht gedeckt.

*Bernhard Strauß\*, Mirjam Mette-Zillessen\*,  
Kathrin Thiemann\*\*, Steffen Fliegel\*\**

*\* Institut für Medizinische Psychologie, Klinikum der  
Friedrich-Schiller-Universität Jena*

*\*\* Gesellschaft für Klinische Psychologie und Beratung,  
Münster*

*Professor Dr. Bernhard Strauß ist Psychologe und Psychoanalytiker. Er ist Direktor des Instituts für Medizinische Psychologie am Klinikum der Friedrich-Schiller-Universität und Leiter des Modellprojekts.*

*Dipl.-Psych. Mirjam Mette-Zillessen ist Psychologin und als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Modellprojekt tätig.*

*Dipl.-Psych. Kathrin Thiemann ist ebenfalls Psychologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Modellprojekt.*

*Dr. Steffen Fliegel ist Mitarbeiter der Gesellschaft für Klinische Psychologie und Beratung in Münster und stellvertretender Leiter des Modellprojekts.*

#### Literatur

- BUDDEBERG, C. (1996): *Sexualberatung*. Enke: Stuttgart
- BUDDEBERG, C., STRASSER-PETER, B., WOLF, CH. (1991): *Sexualmedizin in der Allgemeinpraxis*. Schweizerische Ärztezeitung 72, S. 1270–1275
- DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SEXUALFORSCHUNG (1997): *Weiterbildung: Sexuelle Störungen und ihre Behandlung*. Zeitschrift für Sexualforschung, 10, S. 52–58
- HAUCH, M. (2001): *Sexualtherapeutische Fort- und Weiterbildung nach den Kriterien der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung*. Zeitschrift für Sexualforschung 14, S. 18–28
- SOHN, W., LACKINGER, I. (1993): *Medizinstudium – Sexualaufklärung im 8. Semester*. Sexualmedizin 22, S. 167–172

---

#### Kontakte:

Klinikum der Friedrich-Schiller-Universität  
Institut für Medizinische Psychologie  
Stoysstraße 3  
07740 Jena  
Telefon (0 36 41) 93 67 00  
strauss@landgraf.med.uni-jena.de

# Quo vadis Love Tour?

## Die Implementierung oder das „Stirb-und-werde“ eines Modellprojekts

Über den Verlauf von Modellprojekten gibt es viele Berichte, ganz überwiegend Erfolgsstorys. Auch über die *Love Tour*, ein Modellprojekt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zur mobilen Sexualaufklärung in den neuen Bundesländern in Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes, wurde im BZgA-FORUM schon mehrfach berichtet<sup>1</sup>.

In diesem Artikel soll von der Implementierung der *Love Tour* am Sexualpädagogischen Zentrum (SZ) der Fachhochschule Merseburg die Rede sein, von deren Einbindung in dauerhafte sexualpädagogische Strukturen und Arbeitsformen jenseits der ausschließlich bundesgeförderten Modellphase. Erfahrungsberichte zur Überführung von Modellprojekten sind seltener, weil sie immer die Tendenz haben, „erfolgreich zu scheitern“. Die zentralen Fragen sind:

Was bleibt von Modellprojekten, wenn die Modellphase vorüber ist? Gelingt es überhaupt, sie zu „verstetigen“, und wenn ja, wie? Wie ist es um ihre Nachhaltigkeit bestellt?

Aber zunächst ein Blick zurück: Wie und wozu entstand die *Love Tour*, und was wurde im Modellzeitraum geleistet?

1995 erschien in der gerade frisch gegründeten Fachheftreihe der BZgA eine Expertise zur Sexualpädagogik und Familienplanung in den neuen Bundesländern (STUMPE/WELLER 1995). Darin wurden, auf der Basis einer umfassenden historischen Analyse, verschiedene notwendige Aufgaben beim Auf- und Umbau Ost benannt: Die zu DDR-Zeiten traditionell stark in Volksbildung und Gesundheitswesen verankerte Sexualaufklärung und moderne sexualpädagogische Konzepte sollten in den sich neu entwickelnden sozialpädagogischen Feldern der freien Jugendarbeit etabliert werden. Gleiches galt für die psychosoziale Beratungslandschaft, die unter dem Dach des seit 1992 geltenden Schwangeren- und Familienhilfegesetzes entstanden war. In den genannten Bereichen existierte ein großer Fortbildungsbedarf.

### Aufgabe und Ziel des Projekts Love Tour

Bei der Konzipierung des Bundesmodellprojekts *Love Tour* wurde auf die Erkenntnisse oben genannter Expertise zurückgegriffen. Die generelle Aufgabe bestand in der Förderung sexualpädagogischer Aktivitäten in den neuen Bundesländern. Es galt, zur Beseitigung struktureller Defizite in verschiedenen sozialpädagogischen Bereichen beizutragen, mit Jugendlichen sexualpädagogisch zu arbeiten, MultiplikatorInnen zu schulen, verschiedene TrägerInnen der Sexualaufklärung zu unterstützen und zu vernetzen und mit präventiven Anliegen der Sexualaufklärung an die Öffentlichkeit zu treten. Das Ziel des Modells bestand in der Schaffung dauerhafter sexualpädagogischer Netzwerke, in denen Kinder, Jugendliche und ihre Eltern entsprechende Angebote finden und sexualpädagogisch Tätige Informationen, Unter-

stützung ihrer Arbeit, kollegialen Rat und die Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung erhalten sollten.

Zu den Projektbausteinen gehörten:

1. ein- bis dreitägige Workshops zu sexualpädagogischen Themen für Jugendliche im Alter zwischen 14 und 20 Jahren,
2. zwei- bis dreitägige sexualpädagogische Fortbildungseminare für MultiplikatorInnen,
3. Straßenaktionen mit niedrigschwelligem Spiel- und Informationsangeboten für Jugendliche.

Insbesondere im Hinblick auf den dritten Projektbaustein – die öffentlichkeitswirksamen „outdoor“-Veranstaltungen – wurde ein mobiler Ansatz gewählt und ein Spiele-Modulsystem entwickelt, das in zwei Kleinbussen transportiert werden konnte. Durch die BZgA wurden in der insgesamt vierjährigen Projektphase vier Vollzeitstellen gefördert. Zum Kernteam gehörten über die gesamte Projektlaufzeit hinweg mit der Leiterin BARBARA TRAPP und UWE TÜFFERS zwei erfahrene SozialpädagogInnen, ergänzt durch weitere sozial- und sexualpädagogische Fachkräfte, eine Verwaltungsfachkraft und insgesamt drei studentische PraktikantInnen.

### Ergebnisse der Modellphase

Wenngleich von Seiten der Fachöffentlichkeit zunächst skeptisch betrachtet – denn das DRK hatte ja als Verband keine Erfahrungen auf dem Gebiet der Sexualpädagogik –, erwies sich das DRK-Generalsekretariat in der Projektlaufzeit als potenter Partner des Projekts. Der gesamte Apparat des DRK und vor allem die in den neuen Bundesländern vorhandene Infrastruktur des Verbandes (u.a. über 50 Schwangerschaftsberatungsstellen) bildeten eine gute Basis bei der Organisation von Veranstaltungen. Und obwohl das Generalsekretariat im Laufe der Projektzeit an die zwei Dutzend Protestschreiben von mehr oder weniger honorigen Mitgliedern erhielt (die interessanterweise alle aus den alten Bundesländern stammten, obwohl die Projektarbeit ja nur in den neuen Bundesländern stattfand!), so bot es doch seinen MitarbeiterInnen ausreichend Schutz und Freiraum für eine entwicklungsfördernde, sexualitätsbejahende und emanzipatorische Arbeit.

1 Über den Start der *Love Tour* im Juni 1996 erschien in Heft 2/3 1996, S. 3, eine Meldung; eine Übersicht zum Projekt und seiner wissenschaftlichen Begleitung ist im Heft zu den Forschungs- und Modellprojekten der BZgA, 2000, S. 16/17, nachzulesen; das ausführliche Resümee zur ersten Modellphase 1996–1998 aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung liefert der Artikel von MACHALOWSKI, G.; SELLIN, C.: *Die Love Tour. Mobile Sexualaufklärung in den neuen Bundesländern. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung.* FORUM 3/98, S. 7–14.

In der Projektphase, die (inklusive einer zweijährigen Verlängerung) von April 1996 bis März 2000 dauerte, rollten die zwei pink-orangen Kleintransporter der *Love Tour* zu über 130 Veranstaltungen mit insgesamt annähernd 15 000 TeilnehmerInnen. Hinzu kamen unter anderem Projektpräsentationen und Ausstellungen bei sieben Fachtagungen sowie Lehrveranstaltungen an verschiedenen Hoch- und Fachhochschulen. In die Vorbereitung und Durchführung der Projektveranstaltungen waren insgesamt sage und schreibe 465 verschiedene Institutionen und sonstige KooperationspartnerInnen einbezogen, vor allem Beratungsstellen freier Träger, kommunale Einrichtungen, Krankenkassen, Stadt- und Kreisjugendringe sowie Bildungseinrichtungen (vgl. TRAPP 1999/2000).

Mit der großen Zahl der verschiedenen Veranstaltungen der *Love Tour* wurden nicht nur Informationsbedürfnisse von Jugendlichen und Fortbildungsinteressen von MultiplikatorInnen befriedigt, es wurde – insbesondere durch die rege Öffentlichkeitsarbeit – auch Sensibilität für Sexualaufklärung erzeugt und entsprechender Bedarf geschaffen. So lagen gegen Ende der Projektlaufzeit 1999 bereits mehr als 30 Anfragen nach weiteren sexualpädagogischen Veranstaltungen im Jahr 2000 vor.

### Voraussetzungen der Implementierung

Da sich das DRK am Ende der Projektlaufzeit außer Stande sah, die *Love Tour* weiter zu betreiben, stellte das Sexualpädagogische Zentrum der FH Merseburg (Sachsen-Anhalt) an die BZgA einen Implementierungsantrag. Grundlage hierfür war, dass die *Love Tour* von Anfang an in Merseburg einen wichtigen Kooperationspartner vor Ort hatte. Wie einleitend erwähnt, war ja die BZgA-Expertise der in Merseburg lehrenden Professoren STUMPE und WELLER eine wichtige Grundlage und Anstoß zur Initiierung der *Love Tour* gewesen. Und während der Projektlaufzeit gab es vielfältige kollegiale Kontakte und gemeinsame Projekte; die *Love Tour* unterstützte die sexualpädagogische Ausbildung der FH durch Workshops und die Bereitstellung von Praktikumsstellen für Studierende des Diplom-Studienganges Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Sexualpädagogik/Familienplanung.

Zu den weiteren Voraussetzungen, die für eine Implementierung der *Love Tour* in Merseburg sprachen, gehörte, dass 1998 an der FH Merseburg das schon erwähnte Sexualpädagogische Zentrum (SZ) gegründet worden war. Dieses Zentrum widmet sich der sexualpädagogischen Aus-, Weiter- und Fortbildung, der sexualpädagogischen Projektarbeit

sowie der Forschung. Es ist dabei, sich zum überregionalen Kompetenzzentrum für Sexualpädagogik und Familienplanung zu entwickeln, welches mit allen sexualpädagogisch interessierten und engagierten TrägerInnen, Institutionen und Personen, insbesondere in den drei mitteldeutschen Bundesländern, zusammenarbeitet. Am SZ lagen auch bereits Erfahrungen mit der Implementierung zweier weiterer Bundesmodellprojekte vor<sup>2</sup>. Das Institut bot also die strukturellen Voraussetzungen, die mit der *Love Tour* begonnene Arbeit fortzusetzen, die Kooperationen und Kontakte weiter zu pflegen und die sexualpädagogische Arbeit im, gemessen am bundesdeutschen Durchschnitt, noch immer strukturschwächeren mitteldeutschen Raum langfristig zu fördern.

Mit der Implementierung in Merseburg wurde das bislang von Bonn aus geleitete Projekt auch institutionell in die neuen Bundesländer verlagert. Das Ziel war, die materiellen und ideellen Ressourcen der *Love Tour* auch weiterhin zur Förderung der Sexualaufklärung und -pädagogik in den neuen Bundesländern einzusetzen und die von dem Modellprojekt neu entwickelten Methoden und Materialien sowie den gesamten mobilen Arbeitsansatz weiter zu verwenden und zu entwickeln.

Die BZgA förderte die Implementierung über eineinhalb Jahre, so dass die Leiterin der *Love Tour* als wissenschaftliche Mitarbeiterin (mit einer halben Stelle) an der FH Merseburg von Dezember 2000 bis Juni 2002 arbeiten konnte.

### Ergebnisse der Implementierung

Im Implementierungszeitraum wurde das Know-how der *Love Tour* im Rahmen verschiedener Aus-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen in Merseburg eingebracht: BARBARA TRAPP engagierte sich in der studentischen Schwerpunktausbildung: Zusammen mit UWE TÜFFERS (inzwischen Geschäftsführer der AIDS-Hilfe Dresden) gestaltete sie im Curriculum des Master-Studienganges „Sexualpädagogik und Familienplanung“ ein Blockseminar zur sexualpädagogischen Arbeit mit Jugendlichen. Verschiedene Jugend-Workshops wurden zusammen mit Studierenden und MitarbeiterInnen des SZ konzipiert und durchgeführt.

Die für die MultiplikatorInnenarbeit von den *Love Tour*-MitarbeiterInnen zusammengestellte sexualpädagogische Methodensammlung (ca. 80 Methoden und Arbeitsblätter) und andere methodische Arbeitsmittel, zum Beispiel ein umfangreiches Liebesbilder-Set, zur Raumgestaltung bei Workshops und als spezielle Methode einsetzbar, wurden in den Bestand der Merseburger Infothek<sup>3</sup> überführt und sind fortan von InteressentInnen ausleihbar.

Der Schwerpunkt der Implementierungsarbeit lag in der Ausarbeitung einer Arbeitshilfe für den Einsatz der outdoor-Module. BARBARA TRAPP entwickelte den „Marktplatz der Sinne“, eine 120-seitige Arbeitshilfe zur sexualpädagogischen Förderung und Schulung der Sinne bei Kindern und Jugendlichen:

„Die seitens der Autorin für das Modellprojekt konzipierten Spielmodule wurden von dieser überarbeitet und neu gestaltet. Angeregt durch ihre Ausbildung in Neurolinguistischem Programmieren (NLP) erweiterte sie die Konzeption und Angebotspalette der Spielmodule. Auf der Basis der *Love Tour*-Angebote, die einzelne Sinne ansprechen, wurde ein erweitertes Konzept entwickelt,

2 Nachdem zwischen 1996 und 1999 ein BZgA-gefördertes Weiterbildungs-Modellprojekt (als Kooperation zwischen *pro familia*-Bundesverband und FH Merseburg) erfolgreich gelaufen war (vgl. BZgA-FORUM 1/98), wurde im Jahre 2001 auf der Basis der gewonnenen Erfahrungen ein postgradualer Master-Studiengang „Sexualpädagogik und Familienplanung“ begonnen. Im Oktober 2003 schließen die ersten AbsolventInnen ihre Ausbildung ab, und der dritte Durchgang beginnt.

Die Koordination für das in Sachsen-Anhalt durchgeführte Bundesmodellprojekt „Love Talks“ (ÖIF/BZgA) befand sich während der Projektphase vom Februar 1999 bis September 2000 an der FH Merseburg. Das Projekt wurde danach mit Landesmitteln ebenfalls weitergeführt.

3 Die Infothek ist das Herzstück des SZ. In ihr befinden sich über 1000 sexualpädagogische Fachpublikationen, darunter auch Diplomarbeiten und Dissertationen, sowie ein Medien- und ein Methoden-Pool.

**Übersicht über die verschiedenen Module**

Sehen	Hören	Riechen	Schmecken	Tasten	Infos/Austausch
Schminkstand	Traumreise CD	Liebesdüfte	Liebescocktails	Handmassage	Rad der Liebe
Guckkasten	Geräuschequiz CD	Duftmemory	Geschmacksquiz	Fußtaststrecke	Verhütungsmittelstand
Kondomkaktus	Oceandrum			Tastkegel	Selbstbild-Fremdbild-Einschätzung
Spiegel der Verwandlung	Regenmacher				Liebesbrief-generator
Liebesbilder-Kabinett	Muscheln				
Liebesmandalas	Stethoskop				

(Auszug aus der Arbeitshilfe. Zu jedem der Sinne enthält die Arbeitshilfe eine theoretische Einführung sowie Kopiervorlagen für „handouts“.)

das gezielt alle fünf Sinne schult und zusätzlich geistige Nahrung in Form von Informationen bietet. Hieraus entstand der ‚Marktplatz der Sinne‘ als neues Gesamtpaket mobiler Spielmodule.

Alle Spielangebote auf dem ‚Marktplatz der Sinne‘ entsprechen nach wie vor der sexualpädagogischen Zielsetzung des Projektes, mit Jugendlichen zu Themen wie Partnerschaft, Liebe und Sexualität ins Gespräch zu kommen. Sie können bei öffentlichen Veranstaltungen wie Projekttagen in Jugendeinrichtungen und Schulen oder als Begleitangebote bei Großveranstaltungen für Jugendliche eingesetzt werden. Die Anzahl der Spielmodule, die zum Einsatz kommen, werden dann je nach personellen Ressourcen der VeranstalterInnen festgelegt. Die Module sprechen Jugendliche einerseits kognitiv an, indem sie z. B. Wissen über Verhütungsmethoden vermitteln, andererseits bieten sie sinnlich-emotionale Erfahrungen und Lernfelder.

Die Erfahrungen des Modellprojektes zeigten, dass insbesondere die sinnlichen Angebote wie das Mischen von ‚Liebesdüften‘, das Ertasten in ‚Fühlkästen‘ in Verbindung mit einem Typtest oder ‚Bodypainting‘ nicht nur bei der eingegrenzten Zielgruppe des Modellprojektes großen Zuspruch fanden, sondern altersübergreifend auch von jüngeren und älteren Besuchern genutzt wurden. Fast alle Spielmodule lassen sich mit geringfügigen Änderungen und Ergänzungen auch für Kinder einsetzen. Dabei sollten Themen wie ‚eigenes Körperbewusstsein‘ und ‚spielerisches Erleben der Sinne‘ den inhaltlichen Schwerpunkt bilden.

Zentrales Modul des ‚Marktplatzes der Sinne‘ ist nach wie vor das ‚Rad der Liebe‘, ein Drehrad in der Tradition der Glücksräder. Hier werden die BesucherInnen durch bestimmte Fragestellungen angeregt, die anderen Angebote wahrzunehmen oder Informationen einzuholen. Auf beteiligte Träger und deren Infostände kann gezielt hingewiesen werden. In diesem Sinne hat das

‚Rad der Liebe‘ eine Animations- und Verteilerfunktion für alle anderen Angebote.“ (aus der Einführung in die Arbeitshilfe, TRAPP, 2002)

### Perspektiven und Probleme

Wenngleich in der Implementierungsphase vieles getan und erreicht wurde, große outdoor-Aktionen wie zu Zeiten der Modellphase konnten nicht durchgeführt werden. Der Hauptgrund liegt darin, dass das Betreiben eines Busses und der nötige personelle Service für das Module-Gesamtpaket sehr kostenintensiv sind, potenzielle InteressentInnen das nicht zahlen können und neue Geldquellen (noch) nicht erschlossen werden konnten. Aber es lag nicht nur am (fehlenden) Geld: In vielen Details der *Love Tour* steckt das „Herzblut“ ihrer ErfinderInnen, und zumindest das Gesamtpaket war und ist nicht einfach durch andere Personen be- und nachnutzbar. Label und Design sind in identitätsstiftender Weise mit BZgA und DRK verbunden und ließen sich nicht einfach in neue Trägerschaft überführen und mit neuem Sponsoring wieder beleben. Zu den generellen in Merseburg gemachten Erfahrungen mit der Fortführung von Modellprojekten gehört, dass es ohne qualitative Neuorientierungen nicht geht.

Wie geht es nun nach der von der BZgA finanzierten Implementierungsphase mit der *Love Tour* weiter? Zu den derzeit (Sommer 2003) in Planung befindlichen Vorhaben gehört ein Kooperationsvertrag zwischen dem SZ Merseburg und dem Kinderschutzbund Leipzig, dessen Geschäftsführerin BARBARA TRAPP inzwischen ist. Angedacht ist, dass das Modulsystem als Gesamtpaket künftig in Leipzig zu Hause sein wird und von dort unter Nutzung der Infrastruktur des Kinderschutzbundes für die Trägerlandschaft vor allem in und um Leipzig angeboten wird.

Angedacht ist auch, dass Schulungen zum Einsatz des sexualpädagogischen „Marktplatzes der Sinne“ ein Angebot

im Curriculum der berufsbegleitenden Studiengänge in Merseburg sein könnten, dass also TeilnehmerInnen aus ganz verschiedenen beruflichen Bereichen sich im Kontext einer längerfristigen sexualpädagogischen Weiterbildung mit dem Know-how öffentlichkeitswirksamer Arbeit vertraut machen und in diesem Zusammenhang auch Ideen für trägerübergreifende Projekte neu belebt werden. Auch durch regelmäßige Lehraufträge an der Evangelischen Fachhochschule Dresden (TRAPP/TÜFFERS) wird inhaltliches und organisatorisches Know-how der *Love Tour* an SozialpädagogInnen aus verschiedensten Arbeitsbereichen weitergereicht.

Die sexualpädagogische Methodenvielfalt des Projekts, seine Workshop-Konzepte und die Management-Methoden werden von den ehemaligen MitarbeiterInnen der *Love Tour*, zum Beispiel in der AIDS-Hilfe Dresden und in Projekten der freien Jugendarbeit in dieser Region, weiterhin angewandt und weiterentwickelt.

Zu den indirekten Wirkungen des Modellprojekts *Love Tour* gehört, dass das Konzept mobiler sexualpädagogischer Arbeit angeregt oder wiederentdeckt wurde: Die Internet-Jugendberatungsstelle „lovespace“ (ein inzwischen von der FH abgenabeltes Merseburger Produkt) geht seit einiger Zeit „on tour“ – mit einem Bus und einigen der *Love Tour* nachempfundenen Spielmodulen. In Kassel und Frankfurt rollen das *pro familia*-„LoveMobil“ und die „Linie 6“ (in der Tradition der in Hessen und Baden-Württemberg bereits in den 1970er Jahren von *pro familia* betriebenen sexualpädagogischen Infomobile).

Es kann abschließend festgehalten werden, dass die *Love Tour* zwar nicht in toto, aber doch in vielfältiger Form weiter existiert. Es gibt einerseits die greifbaren Produkte wie die Arbeitshilfe, es gibt andererseits viele Aktivitäten, in denen *Love Tour*-Know-how implizit weiter wirkt, und es gibt qualitative Neuorientierungen. Insbesondere anhaltende Vernetzungseffekte werden durch das SZ in Merseburg nicht mehr durch punktuelle Aktionen, sondern vor allem durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildungsangebote bewirkt.

*Konrad Weller*

*Professor Dr. Konrad Weller ist Leiter des Sexualpädagogischen Zentrums am Fachbereich Soziale Arbeit/Medien/Kultur der Fachhochschule Merseburg.*

#### Literatur

STUMPE, H./WELLER, K. (unter Mitarbeit von ARESIN, L., BACH, K. R., RESCH-TREUWERTH, J., STAPEL, E.) (1995): *Familienplanung und Sexualpädagogik in den neuen Bundesländern*. Expertise im Auftrag der BZgA. (Band 2 der Reihe *Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung*). Köln

TRAPP, B. (1999): *Love Tour auf Erfolgskurs*. In: *pro familia Magazin* 3/99. Giessen

TRAPP, B. (2000): Abschlussbericht zur *Love Tour*. Bonn

TRAPP, B. (2002): *Marktplatz der Sinne*. Arbeitshilfe zur sexualpädagogischen Förderung und Schulung der Sinne bei Kindern und Jugendlichen. Leipzig

---

#### Kontakt:

FH Merseburg  
Fachbereich Soziale  
Arbeit.Medien.Kultur  
Geusaer Str. 88  
06217 Merseburg  
konrad.weller@sw.fh-merseburg.de

Informationen zum berufsbegleitenden integrierten Studienangebot „Sexualpädagogik und Familienplanung“ sowie zum Sexualpädagogischen Zentrum unter: [www.sexpaed.de](http://www.sexpaed.de)

# Partnerschaftlich handeln – neue Impulse für den Ausbildungsbereich im öffentlichen Dienst

Die BZgA bereitet eine umfangreiche Broschüre zum Thema „Partnerschaftlich handeln“ für Auszubildende des öffentlichen Dienstes vor. Zusammen mit einer Begleitbroschüre für MultiplikatorInnen soll dieses Medium ab Anfang 2004 das bereits bundesweit gestreute Baustein-Manual für TrainerInnen und AusbilderInnen ergänzen. Ziel ist die dauerhafte Implementierung der Themen Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Prävention jeglicher Form grenzverletzenden Verhaltens in der beruflichen Ausbildung.

## Bewusstsein für partnerschaftliches Handeln wächst

Mit der kontinuierlichen politischen und gesellschaftlichen Diskussion rund um die Begriffe Gender Mainstreaming, Gleichstellung oder Diversity wächst das Interesse der ArbeitgeberInnen an einer stärkeren Berücksichtigung weicherer Standortfaktoren. Gesetze und Betriebsvereinbarungen schaffen die Voraussetzungen für mehr Gleichstellung und Partnerschaftlichkeit. Ob und welche praktischen Erfolge erreicht werden können, hängt vom Umgang mit diesen Themen in den Unternehmen ab – auch im öffentlichen Dienst. Zudem sind sich viele Verantwortliche in Unternehmen und im öffentlichen Dienst bewusst, dass ihnen der demografische Wandel bereits in absehbarer Zeit neue Probleme bringen wird. Wenn es bei der niedrigen Geburtenrate und der niedrigen Erwerbsquote von Frauen bleibt, wird sich die Konkurrenz um qualifizierte Arbeitskräfte und zufriedene Kunden weiter verschärfen. Auch der öffentliche Dienst ist daher gut beraten, seine Anstrengungen zu verstärken.

Bisher richteten sich Fortbildungen und Medien zu Themen partnerschaftlichen Handelns vorrangig an festangestellte ArbeitnehmerInnen. Während der Berufsausbildung fand bislang in der Regel keine systematische Auseinandersetzung auf der persönlichen Ebene statt.

Auszubildende treffen beim Eintritt in das Berufsleben eine Reihe von Entscheidungen, die von weitreichender Bedeutung für ihre berufliche und private Entwicklung sind. Oft „passiert“ diese Grundsteinlegung eher unbewusst und zufällig. Häufig lassen sich Auszubildende von dem leiten, was sich „ergibt“ oder ihre Umgebung ihnen vorlebt. Die Folge ist eine spätere Enttäuschung, wenn es zu Konflikten zwischen den Geschlechtern am Arbeitsplatz kommt, Frauen Entwicklungsmöglichkeiten im Beruf vermissen oder Männer nach Jahren die Entfremdung von ihrer Familie spüren. Angezeigt ist eine frühzeitige Auseinandersetzung mit beruflichen und persönlichen Zielen und dem Verständnis vom Umgang miteinander am Arbeitsplatz.

Arbeitgeber, die ihre Auszubildenden bei dieser Entwicklungsaufgabe unterstützen, können durchaus mit Vorteilen rechnen. Die Motivation und Zufriedenheit der Beschäftigten

steigt, die Personalbindung erhöht sich, die Arbeitsproduktivität wächst und das Unternehmensimage steigt.

Im Vergleich zu StudentInnen

- machen Auszubildende ihre Sexualerfahrungen in der Regel früher,
- berichten häufiger, bereits sexuelle Gewalterfahrungen gemacht zu haben,
- legen sich wegen ihres schnelleren Berufseinstiegs früher in ihrer Lebensplanung fest,
- haben Auszubildende tendenziell traditionellere Rollenvorstellungen von Frauen und Männern,
- wünschen sie sich eine gleichzeitige Erfüllung ihres Berufs- als auch Familienwunsches – junge Frauen ebenso wie junge Männer. Die Schwierigkeiten der Unvereinbarkeit antizipieren sie aber weitaus weniger.

## Partnerschaftlich handeln – leichter gesagt als getan

Anders als Schüler nach einem Schulwechsel sind Auszubildende in einem Unternehmen gefordert, ihren Platz in der Mitarbeiterschaft zu finden. Ein partnerschaftlicher Umgang und soziale Kompetenz sind auch auf Seiten der „alten Hasen“ gegenüber den „Frischlingen“ nicht immer selbstverständlich. Die „Azubis“ brauchen Unterstützung, um eine eigene Haltung zu finden und konstruktiv mit schwierigen Situationen am Arbeitsplatz umzugehen.

- 72% der berufstätigen Frauen und jeder fünfte Mann geben an, am Arbeitsplatz schon einmal sexuell belästigt worden zu sein.<sup>1</sup>
- Diskriminierungen finden statt zwischen Frauen und Männern, gegenüber Menschen mit einer Behinderung, „anderer“ Herkunft, Nationalität, Religion, Hautfarbe oder sexueller Orientierung.
- Jede neunte Arbeitnehmerin, jeder neunte Arbeitnehmer in Deutschland fühlt sich schikaniert, drangsaliert, benachteiligt und ausgegrenzt. Das sind 800 000 Menschen, die ihren Job als psychische Last empfinden, weil sie von KollegInnen und Vorgesetzten gemobbt werden. ExpertInnen schätzen, dass 15% der Selbstmorde in Deutschland in Mobbing ihre Ursache haben.<sup>2</sup>
- Frauen sind häufiger Opfer als Männer. Auszubildende sind aufgrund ihrer niedrigen Stellung im Betrieb besonders häufig von Mobbing, sexueller Belästigung, Diskriminierung oder anderen Formen verletzenden Verhaltens betroffen.<sup>3</sup>

1 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFJFS): (K)ein Kavaliärsdelikt? Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. 1997

2 Sozialforschungsstelle Dortmund: Der Mobbing-Report. 2002

3 Sozialforschungsstelle Dortmund: Der Mobbing-Report. 2002



KollegInnen sehen viel zu oft einfach weg. Mobbing, Diskriminierung und sexuelle Belästigung existieren auch deshalb, weil sie geduldet werden! Wer schweigt, ist mitverantwortlich. Gefordert ist vielmehr, hinzuschauen statt wegzusehen, andere zu unterstützen beziehungsweise Hilfe zu holen und sich zu wehren. Für Auszubildende ist das besonders schwer, da sie innerbetriebliche Konflikte wie Mobbing, sexuelle Belästigung oder Diskriminierung in der Regel unvorbereitet treffen.

## Zukunftspläne – zwischen Job und Privatleben

Wie sich Beruf und Privatleben/Familie partnerschaftlich vereinbaren lassen, ist für Auszubildende von hohem Interesse. Immer noch häufig kommt es vor, dass Auszubildende ungewollt schwanger beziehungsweise ungeplant Vater werden – obwohl die meisten Jugendlichen behaupten, mit der Verhütung alles „im Griff“ zu haben: Rund 47 000 Frauen unter 25 Jahren werden jedes Jahr ungewollt schwanger. Frauen zwischen 18 und 25 Jahren entscheiden sich am häufigsten dagegen, das Kind zu bekommen.<sup>4</sup>

Jugendliche realisieren auch, dass sie immer weniger Sicherheit in der Lebensplanung haben. Existenz- und Zukunftssorgen nehmen zu. Ein Ausbildungsplatz garantiert nicht mehr automatisch den sicheren Arbeitsplatz danach. Gefordert ist eine bewusste und flexible Auseinandersetzung mit den eigenen Lebenszielen.

Mehrheitlich gehen Jugendliche davon aus, Beruf und Privatleben partnerschaftlich miteinander vereinbaren zu können. 62% der 14- bis 17-jährigen Frauen geben an, auch mit Kindern berufstätig sein zu wollen. Immerhin 41% der männlichen Altersgenossen würden ihre spätere Familie über ihren Beruf stellen. Die Realität einige Jahre später sieht jedoch häufig anders aus: Spätestens Anfang, Mitte 20 realisieren sie als junge Erwachsene, dass sich Beruf und Familie nicht wie gedacht gleichberechtigt vereinbaren lassen und vermissen flexible Entwicklungsmöglichkeiten, Arbeitszeitregelungen und Kinderbetreuungsangebote. Über 95% der Frauen unterbrechen ihre Berufstätigkeit für ein Kind und nehmen die Elternzeit. Von den Männern beantragen nur rund 2% die Babypause. Trotz aller Behelfs- und Zwischenlösungen bleibt eine erhebliche Portion Enttäuschung – auf beiden Seiten!<sup>5</sup>

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat deshalb im Rahmen eines Modellprojektes mit der *pro familia* Freiburg das Qualifizierungsprogramm „Partnerschaftlich handeln“ mit verschiedenen Materialien entwickelt. Der Ansatz, schon zu Beginn der Unternehmenszugehörigkeit Informationen zu grenzverletzenden Übergriffen sowie zu Fragen der Familien- und Berufsplanung zu vermitteln, ist einzigartig.

## Zielgruppe Auszubildende im öffentlichen Dienst

Bundesweit befinden sich rund 200 000 Jugendliche und junge Erwachsene in einer Ausbildung des öffentlichen Dienstes. Das Altersspektrum reicht von 16 bis ca. 30 Jahre; der Schwerpunkt liegt bei 17 bis Anfang 20. Die Mehrzahl ist

in der Verwaltung bei Bund, Ländern und Gemeinden tätig.

An der Entwicklung des Qualifizierungsprogramms haben sich zahlreiche Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte, AusbilderInnen wie Auszubildende aus dem öffentlichen Dienst bei Kommunen, Bundesministerien und -behörden sowie die Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros beteiligt. In vorgeschalteten Workshops haben die Auszubildenden die Themen ausgewählt und Beispiele aus der Praxis eingebracht.

Außerdem konnte die BZgA auch auf die Erfahrungen aus einem ersten Modellprojekt mit der Deutschen Bahn AG zurückgreifen, in dessen Kontext bereits zwei Broschüren realisiert wurden, die in Themenauswahl, Angebot und Gestaltung auf die Spezifika der Bahn ausgerichtet waren.

Die neue Informationsbroschüre für Auszubildende des öffentlichen Dienstes wird Antworten geben auf Fragen zu:

- Problemen am Arbeitsplatz und wie man damit umgehen kann,
- Chancengleichheit im Berufsalltag und privat,
- Schwangerschaft in der Ausbildung,
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf im öffentlichen Dienst.

Als attraktives Magazin mit kurzen Beiträgen und Artikeln wird die Broschüre Auszubildende durch persönliche Statements, konkrete Fragestellungen und praktische Beispiele aus dem Berufs- wie Lebensalltag emotional ansprechen sowie Tipps und Anregungen vermitteln. Geplant ist ein Umfang von ca. 40 Seiten.

Die Broschüre soll gut verständlich sein und kann breit gestreut werden. Erfahrungsgemäß lässt sich ein nachhaltiger Effekt über eine persönliche Auseinandersetzung mit den Broschürenthemen in der beruflichen Ausbildung erreichen. Alle an der Erarbeitung der Broschüre Beteiligten (Gleichstellungsbeauftragten und AusbilderInnen als auch die Auszubildenden) plädieren für eine Behandlung (und Verteilung) des Magazins im Unterricht oder zum Beispiel bei Projekttagen oder auf Azubi-Fahrten.

## Begleitbroschüre für MultiplikatorInnen

Ergänzend wird eine Begleitbroschüre für MultiplikatorInnen produziert. Sie gibt methodische Tipps, wie die „Azubi“-Broschüre im Unterricht eingesetzt werden kann. Die Übungen laden handlungsorientiert ein, mitzumachen, zu überlegen, zu fragen, zu diskutieren, nachdenklich zu werden und sich zu engagieren.

Um einen nachhaltigen Effekt bei Auszubildenden zu erreichen, reicht realistischerweise eine einzelne Veranstaltung nicht aus. Das Baustein-Manual bietet weiterführende Einsatzmöglichkeiten.

## Baustein-Manual für TrainerInnen und AusbilderInnen

TrainerInnen und AusbilderInnen, die den Themenbereich in die Ausbildung dauerhaft implementieren möchten, erhalten mit dem Baustein-Manual „Partnerschaftlich handeln“ auf 400 Seiten vertiefende Hintergrundinformationen zu den Bausteinen „Frauen und Männer im Betrieb“, „Partnerschaftliches Verhalten am Arbeitsplatz“, „Vereinbarkeit von Familie & Beruf“ sowie „Kommunikatives Handeln“. Rund

<sup>4</sup> Statistisches Bundesamt. 2002

<sup>5</sup> Jugend 2000. 13. Shell-Jugendstudie

60 praxiserprobte Methoden regen zur Umsetzung an. Zahlreiche Hinweise auf weitere Arbeitshilfen, Broschüren, Adressen und Literaturtipps für MultiplikatorInnen runden das Angebot ab.

*René Domschat*

*René Domschat ist geschäftsführender Gesellschafter der Agentur Sinus – Büro für Kommunikation in Köln. Schwerpunkte sind Gesundheitskommunikation, Public Affairs und interne Kommunikation. Im Auftrag der BZgA entwickelte er unter anderem das Baustein-Manual „Partnerschaftlich handeln“ für TrainerInnen und AusbilderInnen und die Broschüren für Auszubildende und betriebliche MultiplikatorInnen.*

*Empfohlene Broschüre:*

— *Partnerschaftlich handeln: Mitarbeiterorientierte Personalpolitik in der Ausbildung.*

*Ein Bausteinmanual für TrainerInnen und AusbilderInnen. Ordner mit 400 Seiten.*

*BZgA*

*51101 Köln*

*Bestellnummer 133 000 20*

*per Fax unter (02 21) 89 92-257*

*oder per E-Mail an [order@bzga.de](mailto:order@bzga.de).*

*Schutzgebühr 25 Euro*

---

**Kontakt:**

Sinus

Büro für Kommunikation

Habsburgerring 3

50674 Köln

Telefon (02 21) 9 12 36 55

[Domschat@SinusBfk.de](mailto:Domschat@SinusBfk.de)

---

# www.loveline.de – das Informationsportal für Jugendliche zu den Themen Liebe, Verhütung, Partnerschaft und Sexualität

## Information, Interaktion, Identifikation!

Mit www.loveline.de richtet die BZgA ein Angebot an Jugendliche, sich via Internet über die Themen Liebe, Verhütung, Sexualität und Partnerschaft zu informieren. Von 1998 bis 2000 diente dieses Internetangebot der inhaltlichen Ergänzung der gleichnamigen CD-ROM (vgl. FORUM 3-1997). Hier war der Internetauftritt ein Teilbereich neben Spiel, interaktiver Körperlandschaft und Lexikon.

Seit dem Update in 2001 stellt www.loveline.de ein eigenständiges Medium dar. Der thematisch wie inhaltlich sehr umfangreiche Internetauftritt bietet Jugendlichen ab 13 Jahren altersgerechte Informationen über Sexualität, Verhütung und Partnerschaft an. Durch zusätzliche Optionen konnten die konzeptionell wichtigen Säulen der Interaktion und der Kommunikation von und mit Jugendlichen wesentlich verstärkt werden. Alle Angebote hatten das Ziel, den Jugendlichen eine entsprechende Identifikation mit der Marke *LoveLine* zu ermöglichen. Spielerische interaktive Elemente, durch die Informationen, eng auf das Kommunikationsbedürfnis der Jugendlichen abgestimmt, vermittelt werden, boten neue, umfangreiche Möglichkeiten. Nach den sehr guten Erfahrungen mit der gleichnamigen CD-ROM wurden die konzeptionellen Grundprinzipien entsprechend den Möglichkeiten des Internet erweitert. Zum Zeitpunkt des Starts von www.loveline.de waren in diesem Medium kaum nicht-kommerzielle Angebote für Jugendliche zum Thema Sexualität vorhanden. Auch gab es wenig Erfahrungen in der qualitativen Ansprache von Jugendlichen durch das Internet.

## Wie alles begann

Bereits im ersten Jahr (1998) liegt der Schwerpunkt der Internetstation auf der Informationsvermittlung. Sieben Navigationspunkte spiegeln unterschiedliche Bereiche wider:

- Homepage/Startseite
- News
- FAQ
- Liebeslexikon
- Chat
- Liebesacht
- Liebesspiel

Die Startseite der **Homepage** ist statisch und dient lediglich der Begrüßung der User. Eine Online-Abstimmung mit Themen wie „Gefällt dir das neue Outfit der Internetstation?“ ermöglicht aber bereits die aktive Teilnahme der BesucherInnen.

Der Bereich **News** bietet Aktuelles, beispielsweise neue Materialien auf der Station und wichtige Termine wie zum Beispiel der nächste Chat.

In den **FAQ** sind die „häufig gestellten Fragen“ der Jugendlichen in thematischen Kategorien wie „männlicher und weiblicher Körper“, „Verhütung“ oder „Beziehung“ aufgelistet und mit entsprechenden Antworten versehen.

Das **Liebeslexikon** beinhaltet mit über 350 Begriffen und umfangreichen Zeichnungen, O-Tönen und Videos von Jugendlichen einen multimedialen Zugang zu allem Wissenswerten rund um die Sexualität. Die Begriffe sind alphabetisch und nach verschiedenen Themen auswählbar.

Der **Chatroom** ist jeden Mittwoch von 16 bis 18 Uhr geöffnet. In der virtuellen „*LoveLine-City*“ können sich die Jugendlichen mit einem Mitglied des *LoveLine*-Teams und anderen ExpertInnen wie SexualpädagogInnen oder ÄrztInnen unterhalten. Schnell stellt sich hier die Notwendigkeit einer Ausweitung der Chat-Zeiten auf täglich 12 bis 18 Uhr heraus. Die wöchentlich zweistündigen Chat-Möglichkeiten mit dem *LoveLine*-Team wurden beibehalten (s.a. Abschnitt „Kommunikationsforum für Jugendliche“).

Im **Liebesspiel** navigieren sich die Jugendlichen durch das Liebeslabyrinth. An Weggabelungen werden sie anhand von Multiple-Choice-Fragen mit biologischem Fachwissen konfrontiert. Die richtige Beantwortung der Fragen zeigt den weiteren Weg.

Nachdem die Jugendlichen das Labyrinth durchlaufen und einen Liebesbrief gefunden haben, müssen sie drei Fragen beantworten und per E-Mail an das *LoveLine*-Team schicken. Alle TeilnehmerInnen erhalten eine Rückmeldung. Die Antworten werden zunächst überprüft und gegebenenfalls mit dem Vermerk „ja, aber“ oder „ist leider falsch“ sowie der entsprechenden richtigen Antwort versehen. Dieser Ansatz ermöglicht es, so genanntes Halbwissen sowie moralische Bewertungen mit entsprechend sachlichen beziehungsweise thematisch richtigen Kommentaren zu versehen. Das Liebeslabyrinth mit der aktiven Möglichkeit des Mitmachens hat über Jahre eine konstante Beteiligung erfahren.

In der **Liebesacht** gibt es acht verschiedene Mitmachangebote:

1. das Liebesbarometer mit Online-Abstimmung zu Liebesthemen,
2. die Liebespost, um Postkarten per E-Mail zu verschicken,
3. die Liebesworte mit Aussagen von Jugendlichen zu unterschiedlichen Themen,
4. die Liebesbilder mit ausgewählten Fotos,
5. den Liebescomic „Alles ganz easy!“,
6. die Liebesvideos aus dem ZDF-Magazin „Dr. MagLove“,
7. die Liebesfotostory,
8. den Liebessong.

Bereits im ersten Jahr startet das Online-Angebot mit einer konsequenten Ausrichtung auf Informationsvermittlung. Ein Beratungsangebot wird bewusst nicht eingerichtet. Nur so gelingt es, die Anfragen der Jugendlichen, die dennoch per E-Mail gestellt werden, in einem Rahmen zu halten, der vom *LoveLine*-Team bewältigt werden kann.

Schon jetzt steigen die User-Zahlen um das Fünffache, die Mail-Kontakte verzehnfachen sich. Die Etablierung von [www.loveline.de](http://www.loveline.de) als Informationsportal für Jugendliche zu den Themen Sexualität, Verhütung und Partnerschaft ist gelungen.

### Umfangreiche Qualitätssicherung

Von Anfang an gab es den besonderen Schwerpunkt der Qualitätssicherung durch konsequente Überprüfung der stark verzahnten Maßnahmen. Ein umfangreiches Paket an qualitativen und quantitativen Erhebungsinstrumenten war ein wichtiger Bestandteil bei der kontinuierlichen Betreuung der Internetstation. Eine speziell auf [www.loveline.de](http://www.loveline.de) abgestimmte Auswertungs-Software ermöglicht die anonymisierte Protokollierung der besuchten Seiten. Diese statistischen Daten sind, zusammen mit den Anregungen und Wünschen der Jugendlichen, die diese an vielen Stellen dem *LoveLine*-Team per E-Mail mitteilen, die Grundlage für die weitere inhaltliche Themengestaltung. Um sehr genau über die thematischen Wünsche der User informiert zu sein, sind die Auswertungen der Suchbegriffe, die die Jugendlichen in die Suchmaschinen im Internet eingeben und über die vor allem neue Jugendliche auf das Informationsangebot stoßen, von großer Bedeutung.

Diese kontinuierliche Dokumentation des Ist-Zustandes, zusammen mit den umfangreichen Informationen aus den laufenden Pre-Tests der Anzeigenkampagnen<sup>1</sup> bildet die Grundlage, um eine weitestmögliche Nähe zu den Informationswünschen der jugendlichen Zielgruppe herzustellen. Ein umfangreicher Usability-Test (vgl. FORUM 2/3-2002) sowie eine User-Befragung per E-Mail-Formular bringen wichtige Erkenntnisse für den weiteren Ausbau des Internetangebotes. Es entwickelt sich sehr schnell von einem anfänglich eher statischen Informationsangebot zu einem dynamischen und vielfältigen Informations- und Kommunikationsportal, das durch die thematische Beteiligung der Jugendlichen kontinuierlich erweitert wird.

### „KundInnennähe“ durch aktive Beteiligung

Die Homepage zeigt monatlich wechselnde Themen, die Jugendliche interessieren. Beispiele sind: Liebeskummer, Mädchen und Jungs, Verhütung, multikulturelle Liebe, Homosexualität, Sexualität und Drogen, die Brust, Seitensprung, Urlaubsbeziehungen oder Trennungsschmerz. Nach dem entsprechenden Themenwechsel sind die vorausgegangenen Inhalte für die Jugendlichen weiterhin in der Rubrik „Liebesworte“ zugänglich.

Zu allen (Monats-)Themen schicken die Jugendlichen ihre Statements per E-Mail an das *LoveLine*-Team. So entsteht im Bereich „Liebesworte“ ein thematisches Archiv mit authentischen Statements. Gerade dieser Bereich ermöglicht den Jugendlichen einen hohen Grad an Identifikation mit der Station. Die einzelnen Beiträge regen die Jugendlichen dazu an, ihre eigenen Erfahrungen oder ihre Meinung

beziehungsweise Anregung zu bestehenden Kommentaren per Mail zu schicken. In regelmäßigen Abständen werden neue Statements in der Rubrik „Liebesworte“ veröffentlicht. Durch die hohe Beteiligung der Jugendlichen muss hier allerdings immer wieder eine Auswahl getroffen werden.

Die große Nachfrage nach Broschüren und Materialien leitet den ersten größeren Umbau der Homepage ein. Die Informationen aus dem Bereich der „News“ werden entsprechend den wechselnden Themen nun direkt auf der Startseite präsentiert. Aus dem Navigationspunkt „News“ wird ein eigenständiger „Infoshop“, in dem die Jugendmedien der BZgA per elektronischer Bestellfunktion angefordert oder per Download abgerufen werden können.

### Individuelle Fragen

Aus den über E-Mail eingehenden Fragen und den verschiedenen monatlichen ExpertInnen-Chats werden kontinuierlich neue Themen für den Bereich „FAQ“ (meistgestellte Fragen) aufbereitet und den Jugendlichen zugänglich gemacht. Es entstehen den Themen entsprechend immer wieder neue Kategorien. Zudem wird der Bereich um ausführliche Literaturtipps, Adressen und wechselnde thematische Links ergänzt. Diese Methode, die Fragen der Jugendlichen öffentlich zu beantworten, hat in der inhaltlichen Betreuung der Station eine wichtige konzeptionelle Bedeutung. Nur so konnte über die bisherige Betreuungszeit die Zahl der individuell zu beantwortenden Fragen auf einem Level gehalten werden, der vom *LoveLine*-Team auch in einer angemessenen Reaktionszeit von maximal 3 bis 5 Tagen beantwortet werden konnte.

Die konsequente Optimierung aller Informationen, das meint, sie schnell und strukturiert den Jugendlichen zugänglich zu machen, hat bisher zur Folge, dass nur 0,19% der jugendlichen BesucherInnen eine individuelle Frage stellten. Diese Tatsache lässt den Schluss zu, dass die Jugendlichen alle für sie wichtigen Informationen auf den Seiten finden.

Die Fragen werden zu folgenden Themen gestellt:

- Liebe/Partnerschaft ..... 9,8 %
- HIV/AIDS ..... 1,7 %
- Sexualität ..... 28,9 %
- sexuelle Orientierung ..... 1,2 %
- Verhütung/Schwangerschaft ..... 30,9 %
- Körper ..... 27,5 %

Diese Zahlen zeigen eindeutig, dass die Inhalte auf [www.loveline.de](http://www.loveline.de) die thematischen Wünsche der User erfüllen.

### Spielerische Informationsvermittlung

Auch im Bereich „Liebesspiel“ gibt es einige Veränderungen. Mit „Bohne-Mind“ wird anlässlich der beginnenden Urlaubszeit ein zusätzliches Gewinnspiel mit Fragen zum Thema Reisen für die Urlaubs- und Ferienzeit entwickelt. Anschließend wird „Bohne-Mind“ auch für andere Themen mit entsprechend thematisch modifizierten Fragen eingesetzt. Die sehr guten Erfahrungen mit Gewinnspielen

<sup>1</sup> Die Anzeigenkampagnen für die Jugendmedien der Abteilung „Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung“

waren schnell eine konzeptionell wichtige und vor allem altersgerechte Methode für die inhaltliche Aufbereitung der umfangreichen Themen auf [www.loveline.de](http://www.loveline.de). So wurde zum Jahresende ein „Liebeslabyrinth-Weihnachtsgewinnspiel“ in Kooperation mit dem Dudenverlag durchgeführt. Aus den eingehenden richtigen Antworten wurden während der Adventszeit täglich ein Mädchen und ein Junge ausgewählt und auf der Station präsentiert. Die GewinnerInnen erhielten den „Schülerduden Sexualität“.

### **Erfolg durch die enge Verzahnung aller Maßnahmen**

Im Herbst 2001 wird [www.loveline.de](http://www.loveline.de) speziell durch Anzeigen in den bekannten Jugendzeitschriften beworben. Gleichzeitig wird den Jugendlichen die neue Broschüre „Wie geht's – wie steht's? Wissenswertes für Jungen und Männer“ vorgestellt. Durch die Verbindung von elektronischen Informationen mit Printmedien beziehungsweise Anzeigen gelingt zum ersten Mal der Aufbau einer Wertschöpfungskette der unterschiedliche Medien.

Thematische Informationsparts zu den Themen „Frauenarzt“, „Kondome“ und „Das erste Mal“ ergänzen die aktuellen Monatsthemen. Zusätzliche Infoparts bieten den Jugendlichen vertiefende Informationen und verknüpfen diese mit bereits Vorhandenem, zum Beispiel entsprechenden Begriffen aus dem Liebeslexikon, Fragen und Antworten in den „FAQs“ sowie geeigneten Printmedien aus dem „Infoshop“.

Während der Sommeraktion werden unter dem Motto „On tour l'amour“ die neuen Broschüren „Reiselust“ und „Reisefieber“ präsentiert und eng mit den entsprechenden Inhalten auf [www.loveline.de](http://www.loveline.de) verbunden. Diese Aktion, bei der bei Buchung einer Reise über die bekannten Jugendreiseveranstalter so genannte Travepacks mit sexualpädagogischen Inhalten kostenlos an die Jugendlichen verteilt werden, findet großen Anklang. Die begleitende Pressekampagne sowie die Einführung eines E-Card-Systems mit animierten „Lovecards“ sorgt für einen erneuten Anstieg der monatlichen User auf nunmehr über 60 000 Jugendliche mit 700 000 aufgerufenen Seiten im Monat.

Die User-Zahl steigt im zweiten Jahr erneut um das Doppelte, und die Anzahl der Mail-Kontakte verfünffacht sich. Aus [www.loveline.de](http://www.loveline.de) wird das umfangreichste Informationsportal für Jugendliche zum Thema Liebe, Partnerschaft und Verhütung.

Die durchgeführte „Usability-Inspection“ (vgl. FORUM 2/3-2003) sowie die Zufriedenheitsbefragung unter den Jugendlichen bringt weitere neue thematische Schwerpunkte sowie einige grafische und technische Korrekturen mit sich, ermutigt allerdings sehr, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

### **Auszeichnungen und Preise**

Zwischenzeitlich wird von über 500 unterschiedlichen Internetangeboten auf die Inhalte von [www.loveline.de](http://www.loveline.de) verlinkt. Das Internetangebot wird immer wieder von den Jugendlichen anderer Stationen mit besonderen Auszeichnungen bedacht (vgl. FORUM 1/2002, S. 8). International wurde *LoveLine* mit dem „intermedia-globe“ in Gold in der Kategorie „Internetauftritte pädagogischer Institutionen“ ausgezeichnet.

## **Das Jahr 2003**

Das Jahr 2003 ist geprägt von thematischen Schwerpunkten sowie der Erweiterung und der Vertiefung der Inhalte. Zu den Themen Liebe, Pubertät, Schönheitsideale und Reise gibt es eigenständige thematische Zusammenstellungen aller Informationen auf der Station. Wichtigste Erweiterung ist die Aufbereitung der zusätzlichen Materialien aus der vorliegenden (aktualisierten) CD-ROM „LoveLine“. Die technisch vollständig überarbeitete CD bietet den Usern den direkten Zugang zur Internetstation. Inhaltlich sind sowohl die aktuellen Themen als auch alle spielerischen und interaktiven Neuerungen der Internetstation als Download für die CD-ROM möglich. Im Gegenzug wurde aus dem Bereich der interaktiven Körperlandschaft (Bodymap) eine inhaltliche Auswahl zu den Themen „Liebe“, „Pubertät“ und „Schön sein“ auf die Internetstation übertragen.

Die inhaltliche und technische Verzahnung brachte neue Synergien mit sich, die einen umfangreicheren Einsatz von *LoveLine* als On- und Offline-Medium ermöglichen.

### **User-Bindung**

Die beste Möglichkeit der Werbung für die Station sind zufriedene „KundInnen“! Der Respons auf die Anfragen – prägnante Informationen mit einer kurzen Reaktionszeit – hat eine hohe Bedeutung für die Qualität der Station, denn Jugendliche erwarten (bei Mail-Kommunikation im Internet) auf ihre brennenden Fragen Antworten innerhalb kürzester Zeit. Dank gut aufbereiteter Informationen auf der Internetstation und einem guten Informations-Flow zwischen den Rubriken und den Themen gelingt es, die Jugendlichen zu weitergehenden Informationen hinzuleiten. An mehreren Stellen können sie sich in die *LoveLine*-Community eintragen und werden so per Loveletter, einem E-Mail-Newsletter, regelmäßig über Neuerungen auf der Station informiert. Durch die unterschiedlichen Maßnahmen, die die entsprechenden Themen begleiten, entstehen Synergien, die aus [www.loveline.de](http://www.loveline.de) ein umfangreiches Angebot aus Kommunikation, Information und Interaktion machen.

Bei den themenbegleitenden Gewinnspielen können die Jugendlichen T-Shirts oder Mousepads im „*LoveLine*-Design“ gewinnen. Die unterschiedlichen Maßnahmen dienen allesamt der Kundenbindung. *LoveLine* soll schon sehr früh die Anlaufstelle für Jugendliche sein, um sich über die Themen Partnerschaft, Verhütung und Sexualität zu informieren beziehungsweise zu kommunizieren.

### **Kommunikationsforum für Jugendliche**

Das Gästebuch auf [www.loveline.de](http://www.loveline.de) wird von Jugendlichen zum Austausch vielfältiger Informationen genutzt. Es hat sich zu einem Treffpunkt für die BesucherInnen entwickelt. Einige Jugendliche übernehmen hier zum Teil Verantwortung und weisen andere auf die Netiquette hin beziehungsweise geben ihnen Information zu gestellten Fragen. Das *LoveLine*-Team übernimmt die beobachtende Funktion und kommentiert in notwendigen Fällen. Werden persönliche Fragen gestellt, die sich an das *LoveLine*-Team richten, können diese für die Öffentlichkeit gesperrt und per Mail beantwortet werden. Diskussionen, die öffentlich geführt werden, können vom *LoveLine*-Team mit Kommentaren versehen werden.

Noch unmittelbarer ist der erwähnte tägliche Chat von 12 bis 18 Uhr, in dem sich die Jugendlichen untereinander austauschen können. Jeden Mittwoch von 16 bis 18 Uhr steht ein Mitglied des *LoveLine*-Teams für allgemeine Fragen zur Verfügung, und jeweils am letzten Mittwoch im Monat ein externer Experte oder eine Expertin zu den vorher angekündigten Themenschwerpunkten.

### Kooperationen

Während der Jugendfilmtage wird eine kontinuierliche Kooperation mit [www.machsmitt.de](http://www.machsmitt.de) in ausgewählten CinemaX-Kinos auch real sichtbar. Gemeinsame Aktionen bewerben die jeweiligen Internetstationen. Inhaltlich werden die jeweiligen Themen im Internet selbst sehr eng miteinander verzahnt.

Eine Kooperation mit den Produzenten des Dokumentarfilms „Liebe!“ ermöglicht eine Schwerpunktsetzung auf das Thema Liebe und Liebesbeziehungen. Der Film wurde mit inhaltlicher Beratung durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung produziert und wird nach der Fernsehpremiere zum Valentinstag 2004 im Fernsehen zu sehen sein. Umfangreiches Videomaterial mit authentischen Aussagen der ProtagonistInnen des Films werden mit dem Liebespiel „Wer gehört zu wem“ kombiniert, bei dem die User die zusammengehörenden Paare zuordnen. Das Thema ergibt umfangreiche Beteiligungsmöglichkeiten. Der Aufruf, eigene Liebesgeschichten zu schreiben, stößt auf große Resonanz. Die Jugendlichen schicken seit der Ankündigung dieser Mitmachmöglichkeit ihre Liebesgeschichten per E-Mail. Eine Auswahl wird auf [www.loveline.de](http://www.loveline.de) präsentiert.

### Perspektiven

Für das zweite Halbjahr 2003 sind weitere Themenschwerpunkte mit den entsprechenden inhaltlichen Vertiefungen geplant. Wichtiger Schwerpunkt wird die Einführung einer neuen Broschüre für Mädchen sein. Verknüpfungen mit weiteren Maßnahmen wie Anzeigen und Veröffentlichungen versprechen weitere Synergieeffekte. Weiterhin sind aktuelle Themen geplant, die sich durch die große Nähe zu den Vorstellungen der User oftmals aus den regelmäßigen Befragungen ergeben.

Der zielgruppengerechte Informations- und Kommunikationsmix, den [www.loveline.de](http://www.loveline.de) auch im laufenden Jahr zu den unterschiedlichsten Themen präsentiert, wird den Zuspruch weiter steigern. Eine sehr detaillierte qualitative Auswertung ermöglicht es, die Interessen der User besser zu verfolgen und in die aktuellen Themen mit zu übernehmen. Die bisherigen User bleiben so [www.loveline.de](http://www.loveline.de) oftmals über einen längeren Zeitraum treu, und altersbedingt kommen kontinuierlich neue User dazu.

*Mane Huchler*

*Mane Huchler ist geschäftsführender Gesellschafter von „Visart“ und für die Bereiche Konzeption und Produktion verantwortlich. Als Produzent hat er umfangreiche didaktische Materialien für Kinder und Jugendliche entwickelt. Visart GmbH hat [www.loveline.de](http://www.loveline.de) konzipiert, produziert und betreut die Station inhaltlich und thematisch seit ihrem Relaunch.*

### Chronologie

04/00	Update als eigenständiges Informationsangebot mit umfassenden inhaltlichen Angeboten
10/00	wöchentlicher Chat mit dem LoveLine-Team und monatlicher ExpertInnen-Chat zu den Themen Liebe und Sexualität
11/00	Erweiterung der Grundnavigation um den Infoshop als eigenständigen Teil
12/00	umfassende Ergänzung der FAQs (meistgestellte Fragen)
01/01	monatlich wechselnde Themen mit Archiv zu allen Infos und Themen
03/01	Start des ExpertInnen-Chat mit externen ExpertInnen zu den Monatsthemen
06/01	umfangreiche Gewinnspielaktionen zum Thema Reise Start des Gewinnspieles „Bohne-Mind“ mit themenspezifischen Fragen
10/01	Bewerbung durch Anzeigen in Jugendzeitschriften
11/01	Präsentation der Broschüre „Wie geht’s – wie steht’s?“
12/01	Weihnachtsgewinnspiel in Kooperation mit dem Dudenverlag
03/02	Kooperation mit <a href="http://www.drugcom.de">www.drugcom.de</a>
04/02	Start der themenspezifischen Infoparts
05/02	Gewinnspiel „Spermattac“ mit Fragebogen zur Evaluation
06/02	Gewinnspiel „Travelpack“ mit Präsentation der Broschüren „Reiselust“ und „Reisefieber“
07/02	E-Card-System mit animierten Cards
08/02	Aktualisierung des Liebeslexikons; Erweiterung um themenspezifische Links und Buchtipps
09/02	Einführung der LoveLine-Shirts über temporäre Gewinnspiele
11/02	Übernahme themenspezifischer Teile der Bodymap aus der gleichnamigen CD-ROM
12/02	spezielles Weihnachtsgewinnspiel und themenspezifische Cards zu Weihnachten und Silvester
01/03	mehrmonatige Einführung des Dokumentarfilms „Liebe!“ durch zielgerichtete Informationsangebote
	Überarbeitung der Bestellmodalitäten im Infoshop
	zusätzliche Möglichkeit des Download ausgewählter Materialien
	neuer Kreativbereich „Schick deine Liebesgeschichte“
02/03	spezielle E-Card zum Valentinstag und zum Thema Liebe
03/03	Ostergewinnspiel
05/03	Intermedia-globe Award für Internetauftritte pädagogischer Institutionen
06/05	Einrichtung einer differenzierten User-Registrierung für alters- und zielgruppenspezifische Ansprache und Auswertung von inhaltlichen Statements, Altersangaben und Bestellstatistik.
07/05	Sommergewinnspiel mit differenzierter Ansprache der Jugendlichen entsprechend ihrem Ferienstart

### Kontakt:

Mane Huchler  
 Visart GmbH  
 Große Kurfürstenstraße 1  
 33615 Bielefeld  
 Telefon (05 21) 6 47 77  
[loveline@visart.de](mailto:loveline@visart.de)

---

# Sexualpädagogische Jungenarbeit in der Heimerziehung

## Ein Projekt und eine Arbeitshilfe für die Praxis

In der Nachfolge des Bundesmodellprojektes „Geschlechtsbewusste Jungenarbeit Rheinland-Pfalz/Saarland“<sup>1</sup> wurde in diesen beiden Bundesländern eine „Fachstelle Jungenarbeit“ eingerichtet. Die Fachstelle versteht sich als Kontakt- und Informationsstelle und vermittelt zwischen Praxis, Theorie und Politik in der Jungenarbeit. Sie unterstützt und begleitet sozialpädagogische Fachkräfte der Jugendhilfe bei der Planung und Durchführung geschlechtsbewusster Arbeit mit Jungen und männlichen Jugendlichen. Darüber hinaus entwickelt sie mit Institutionen der Jugendhilfe Konzepte zur Ausgestaltung von Jungenarbeit im jeweiligen Arbeitszusammenhang.

Sie will dazu anregen,

- geschlechtsbewusste Ansätze in der Arbeit mit Jungen und jungen Männern in den Einrichtungen der Jugendhilfe und in den Schulen zu thematisieren,
- Konzepte zur geschlechtsbewussten Jungen- und Männerarbeit zu entwickeln, zu erproben und in der Alltagspraxis zu etablieren,
- den Diskurs über die Notwendigkeit von Jungenarbeit in den relevanten Fachgremien der Jugendhilfe zu führen beziehungsweise fortzuführen.

Das im Folgenden beschriebene Projekt „Sexualpädagogische Jungenarbeit im Rahmen erzieherischer Hilfen – Fortbildungs- und Beratungsangebote für sozialpädagogische Fachkräfte“ wurde im Herbst 2000 von den Autoren in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk an der Saar entwickelt und in den Jahren 2001 und 2002 durchgeführt.

### Jungenarbeit in der Heimerziehung

In den verschiedenen Arbeitsformen der Erzieherischen Hilfen (stationäre Wohngruppen, teilstationäre Wohngruppen, Tagesgruppen, Jugendwohngemeinschaften) wurde und wird verstärkt die Auseinandersetzung mit und die Ausgestaltung der Geschlechterrolle als Grundlage des Verstehens von Kindern und Jugendlichen und des pädagogischen Handelns erkannt. Es entstehen vermehrt Jungen-Wohngruppen (bewusst zusammengestellt oder aufgrund der verstärkten Heimunterbringung von Jungen entstanden) und gruppenübergreifende sexualpädagogische Angebote für Jungen.

Die Individualisierung von Hilfen stellt eines der Kennzeichen moderner Heimerziehung dar. Es wird heute versucht, auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes und

Jugendlichen so einzugehen, dass die Privatsphäre des Einzelnen sichergestellt ist und ein persönliches Milieu in der Einrichtung geschaffen wird.

Diese Individualisierung ist gegenüber der Massenabfertigung früherer Heimsysteme ein enormer qualitativer Sprung. Bei aller individuellen Fürsorge, Versorgung und Unterstützung ist aber auch und gerade die Gruppe für Jungen ein wichtiges Erfahrungs- und Lernfeld. In einem einführenden Beitrag der Arbeitshilfe wird die Situation so beschrieben:

„Die Gruppe war immer mehr und stellt auch heute mehr ein notwendiges Übel dar, zusätzlich verunglimpft als ‚Zwangsgruppe‘. Sie tritt in der Wohngruppe mehr zwangsläufig in Erscheinung, gewissermaßen um den Alltag zu organisieren, um eben gemeinsam zu essen und die absolut notwendigen Dinge abzusprechen, so hat man oft den Eindruck. Wo sind die gruppenpädagogischen Ansätze geblieben, die methodischen Ansätze der sozialen Gruppenarbeit, die in den 50er und 60er Jahren in vielen Modelleinrichtungen en vogue waren? Ansätze, die darauf zielten mittels der Gruppe den Einzelnen zu fördern, zu bilden? Dies ist fast gänzlich verschwunden, findet sich heute allenfalls in Form der abenteuer- oder erlebnispädagogischen Gruppen – da hat die Gruppe noch einen Stellenwert, da muss man sich noch gegenseitig helfen beim Klettern oder Segeln, aber sonst? Zusätzlich problematisch erscheint, dass die wünschenswerten ‚exklusiven Beziehungen‘ sich – obwohl sie in Konzeptionspapieren stehen und die Einrichtung gewissermaßen guten Willens ist – in der Praxis dennoch nicht einstellen, wegen des Schichtdienstes, wegen der doch noch im Vordergrund stehenden Institution, die z.B. verbietet, dass das Kind sich einen Bezugserzieher wählt und nicht die Kinder zwischen den Teammitgliedern verteilt werden. Natürlich verhindert auch die Personalfuktuation das Entstehen exklusiver Beziehungen. Dies hat zur Folge, dass man häufig sagen muss: Die Gruppe ist weg und der Bezugserzieher ist weg. Man kann auch ein großes Problem der Wohngruppenerziehung, nämlich das Freizeitproblem, die gähnende Langeweile in manchen Wohngruppen, auf diese gewissermaßen hilflose, weil nicht existente Gruppenpädagogik zurückführen.“<sup>2</sup>

Die beschriebene Situation macht es für viele Jungen innerhalb von Einrichtungen der Erziehungshilfe schwierig, stabile Beziehungen auch und gerade zu männlichen Pädagogen zu entwickeln. Sich als Junge mit anderen Jungen und Mädchen in der Gruppe zu erleben, zu konkurrieren, andere zu unterstützen, Hilfe zu erfahren und Gefühle zu zeigen, ist Voraussetzung, um die eigenen Entwicklungspotentiale zu entwickeln. Pädagogische Gruppenarbeit ist neben Einzel-

<sup>1</sup> 1996–1999, gefördert durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und die Bundesländer Rheinland-Pfalz und Saarland  
<sup>2</sup> TREDE, W./ STRUCK, N. (2003): *Heimerziehung nach 12 Jahren KJHG – eine Standortbestimmung*. In: *Sexualpädagogische Jungenarbeit in der Heimerziehung*. Hrsg.: Fachstelle Jungenarbeit Rheinland-Pfalz/Saarland, Saarbrücken

fallhilfe deshalb wichtigstes Instrument einer geschlechtsbewussten Jungenarbeit in der Jugendhilfe.

### Ansätze zur Veränderung

Das Interesse am Thema „geschlechtsbewusste Jungen-“ oder auch „Mädchenarbeit“ darf jedoch nicht über die in vielen Einrichtungen noch kaum ausgeprägte Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlecht und Geschlechterrolle hinwegtäuschen. Für viele pädagogische Fachkräfte ist ein Zugang zum Thema während der Ausbildung an Fachschulen für Sozialpädagogik oder Fachhochschulen für Sozialarbeit/-pädagogik eben kein Thema. Der Blick ist nicht auf die Unterschiedlichkeit von Jungen und Mädchen gerichtet, sondern auf die eher geschlechtsneutralen Wesen „Jugendliche“.

Dennoch besteht ein großes Interesse von einzelnen MitarbeiterInnen oder Teams sowie Leitungen von Heimeinrichtungen an geschlechtsbewusster, sexualpädagogischer Jungenarbeit, dem zum einen durch Fort- und Weiterbildung, zum anderen durch Informationen und Materialien für die Praxis Rechnung getragen werden kann. In der Einrichtung sollte die Sexualität von Jungen mit ihren vielfältigen Äußerungsformen nicht immer nur unter problematischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Fort- und Weiterbildung zu diesem Themenkomplex sowie Supervision und Fallbesprechung schärfen den Blick für die Nöte der Jungen, die sie oft genug unter für die Umwelt problematischen Verhaltensweisen verbergen. In der Auseinandersetzung der pädagogischen Fachkräfte mit den Jungen und sich selbst könnten dann neue Wege zur Lösung von Konflikten und Spannungen gefunden werden. Die begründete Hoffnung ist, dass Einzelne mit Unterstützung von außen und innen Impulse setzen und Veränderungen initiieren können, denn pädagogische Arbeit braucht Zeit, um zu ihrer vollen Wirkung zu kommen.

### Rückgriff auf traditionelle Männlichkeitsmuster

Durch die Arbeit der Fachstelle wurde deutlich, wie wichtig gerade die geschlechtsbewusste Arbeit mit Jungen und männlichen Jugendlichen ist, die im Rahmen der Erzieherischen Hilfen betreut werden. Die Jungen und jungen Männer aus bürgerlichen Schichten können mit dem sich verändernden Rollenbild von Männlichkeit oft besser umgehen, entdecken Chancen und können möglicherweise Aspekte einer „neuen Männlichkeit“ für sich gewinnbringend – persönlich oder beruflich – nutzen. Sie sind in gewisser Weise Gewinner einer Modernisierung innerhalb der Gesellschaft. Verlierer sind Jungen, wie sie zum Beispiel häufig in der Heimerziehung zu finden sind. Ihnen fehlen vielfach die Möglichkeiten, die Unterstützung und das „Handwerkszeug“, das ihnen erlauben würde, ihr Junge- und Mannsein erweitert zu gestalten. Sie orientieren sich deshalb oftmals stärker an traditionellen Männlichkeitsmustern und merken gleichzeitig, dass man damit nicht mehr so bequem durchs Leben kommt wie vormalig. Das traditionelle Männlichkeitsbild aber gibt ihnen vermeintlich Halt, Sicherheit und Orientierung. Dessen Aufgabe würde ihre Identität in Frage stellen.

### Die Partner und Bausteine des Projekts

Um modellhaft an einer Einrichtung zu verdeutlichen, wie das Thema „geschlechtsbewusste, sexualpädagogische Jungenarbeit“ in der Heimerziehung aufgegriffen und bearbeitet werden kann, gab es eine Kooperation mit dem Diakonischen Werk an der Saar.

Zu den Erzieherischen Hilfen des Diakonischen Werks an der Saar gehören elf Wohngruppen, sechs Tagesgruppen und vier Jugendwohngemeinschaften. Eine Wohngruppe ist ausschließlich mit Jungen und männlichen Jugendlichen belegt. Insgesamt sind 90 sozialpädagogische Fachkräfte im Erziehungsdienst und 14 MitarbeiterInnen im gruppenübergreifenden Dienst beschäftigt. Zusammen werden rund 200 Jugendliche betreut und pädagogisch begleitet.

Nach Kontakt- und Beratungsgesprächen mit der Leitung und dem gruppenübergreifenden Dienst wurde eine „Qualifizierungsoffensive Jungenarbeit“ entwickelt. Alle geplanten Maßnahmen wurden von den MitarbeiterInnen in den verschiedenen Gruppen angenommen und konnten innerhalb der geplanten zwei Jahre umgesetzt werden.

Eine Impulstagung bildete den Auftakt des Projektes. Sie sollte die Voraussetzungen für eine kontinuierliche Fortbildungsarbeit mit den MitarbeiterInnen des Diakonischen Werks schaffen. Themen und Schwerpunkte wurden hier gemeinsam festgelegt oder korrigiert.

Eine Gruppensupervision von Januar bis November 2002 nur für männliche Pädagogen mit dem Titel „Praxisgruppe Jungenarbeit“ gab die Möglichkeit, tiefer gehende Fragen, Problemstellungen und Themen einzubringen und individuell zu bearbeiten. Es standen folgende Fragen und Themen im Mittelpunkt der Arbeit:

- Sexuelle Wünsche, Phantasien und Ängste bei Jungen
- Welche Modelle von Männlichkeit will/kann ich vermitteln?
- Was reizt und was blockiert mich in der Arbeit mit Jungen?
- Kooperation und Konkurrenz zu Kollegen und Kolleginnen
- Aggression und Gewalt in der Arbeit mit Jungen
- Vater oder Kumpel – was bin ich für den Jungen?  
Was möchte ich für ihn sein?

Die eintägige Fortbildung „Was is'n eigentlich Sex? Zur sexuellen Entwicklung und Begleitung von Jungen“ war ausschließlich dem Thema „Sexualität und Jungen“ gewidmet und ermöglichte erste Zugänge zu den angesprochenen Themen:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und Biografie als Mann oder Frau,
- Wissen über körperliche und seelische Aspekte von Jungensexualität,
- Reflexion des eigenen sexuellen Wissens und sexueller Erfahrung sowie der Defizite und Vermeidungen,
- Förderung einer unterstützenden Arbeit in der Einrichtung bei der sexuellen Entwicklung von Jungen.

Mit der Fortbildung „Alte Hasen – junge Hüpfen“ ausschließlich für männliche Mitarbeiter in der Jungenarbeit „jenseits der 40“ sollten die Möglichkeiten, Perspektiven, aber auch Begrenzungen für die Arbeit von älteren Männern mit Jungen bei ihrer Identitätsentwicklung und ihrer sexualpädagogischen Begleitung ausgelotet werden. Diese Fortbildung bot den Rahmen, das eigene berufliche Handeln unter dem Fokus der Beziehungsgestaltung zu Jungen und jungen Männern zu reflektieren und neue Perspektiven zu ent-



### **Herausforderungen des Junge-Seins**

„Von klein auf werden Jungen dazu angehalten, über sich hinauszuwachsen und sich größer und stärker zu geben, als sie in Wirklichkeit sind. Hinter ihrem rasanten Körperausdruck verbirgt sich oft ein Gefühl von Unsicherheit und Schwäche. Ihr Körperstolz ist wenig entwickelt, weil er sich nicht auf ihren realen Körper, sondern auf eine letztlich überfordernde Selbstinszenierung bezieht.

In der Pubertät werden Jungen gleich mehrfach gebeutelt. Unrealistische fremde und eigene Ansprüche an männliches Aussehen, Verhalten und Fühlen („be cool man!“) machen zu schaffen, und die deutlich langsamere körperliche Entwicklung gegenüber den Mädchen stellt den männlichen Überlegenheitsanspruch überdeutlich in Frage. Zwischen dem 12. und 15. Lebensjahr sind die Jungen in puncto Längenwachstum, Schambehhaarung und Eintritt der Geschlechtsreife ein bis drei Jahre im „Rückstand“. Sie werden im Klassenverband von gleichaltrigen Mädchen nicht selten als „kleine Bubis“ mit Verachtung gestraft.

Auch der Aufbau intimer Beziehungen stellt vor diesem Hintergrund eine große Herausforderung da. Zu versagen, es nicht richtig zu können, lächerlich gemacht oder eben nicht ernst genommen zu werden, sind nicht eingebildete Schwierigkeiten von Jungen, sondern ganz reale Möglichkeiten in der Begegnung mit dem anderen Geschlecht. Ist es für heterosexuell orientierte Jungen schon schwierig, die eigene innere Balance zu finden, stellen sich homosexuell empfindenden Jungen oft noch schwierigere Hindernisse bei der Suche nach einem Partner in den Weg. In der Peergroup als „schwule Sau“ zu gelten, kann den sozialen Tod bedeuten. Nicht selten werden von diesen Jungen unter Verleugnung ihrer tatsächlichen Gefühle gewaltige Anstrengungen gemacht, ihre Männlichkeit in Bezug auf die „richtige“ Partnerinnenwahl unter Beweis zu stellen. Pubertätskrisen von Jungen haben in dem genannten Alter häufig Irritationen bei Suche der eigenen sexuellen Identität als Ursache.“<sup>3</sup>

decken. Dabei ging es auch um die Auseinandersetzung mit folgenden Fragen:

- Wie kann es als Mitarbeiter im mittleren Lebensalter gelingen, Beziehungen mit Jungen aufzunehmen und zu gestalten?
- Was ist anders als bei jungen Kollegen?
- Wo liegen neue Chancen und andere Qualitäten?

Mit dem zweitägigen Seminar „Blickpunkt Jungen“ wurde die Reihe sexualpädagogischer Fortbildungen abgeschlossen. Die Auseinandersetzungen mit der je eigenen Biografie als Mann oder Frau und die davon geprägten Blicke, Wahrnehmungsfiler und Haltungen gegenüber Jungen standen im Vordergrund, sexualpädagogische Konzepte wurden auf die Passung für die eigene Gruppenarbeit überprüft.

Da die tägliche pädagogische Praxis in der Heimerziehung die Zusammenarbeit von Männern und Frauen ist, haben ihre geschlechtsspezifischen Sichtweisen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Sozialisation als Mann und Frau erheblichen Einfluss auf das, was an geschlechtsbewusster Arbeit mit Jungen und jungen Männern in der Einrichtung stattfinden kann. Der pädagogische Alltag zwingt männliche und weibliche Fachkräfte zur Verständigung und Auseinandersetzung über Rollenbilder, Klischees, wechselseitigen Schuldzuweisungen und das Denken in Täter-Opfer-Kategorien. Das heißt, Jungenarbeit in Einrichtungen der Heimerziehung kann nicht ohne die dort arbeitenden Frauen und schon gar nicht gegen sie gemacht werden.

Innerhalb der Fortbildungsreihe wurde mit differenzierten gruppenpädagogischen Methoden gearbeitet, die Arbeit in unterschiedlichen sozialen Formationen durchgeführt, und immer wieder wurden Methoden für die Arbeit mit Jungen ausprobiert. Unter anderem wurden auch Impulsreferate gehalten, die zur Vorbereitung von Kleingruppen- und plenary Diskussionen dienen. Ein Ausschnitt im nebenstehenden Kasten.

### **Entwicklung einer Arbeitshilfe „Sexualpädagogische Jungenarbeit“**

Jungen können vor dem oben geschilderten Hintergrund Unterstützung und Begleitung von Männern und Frauen gut gebrauchen; Männer und Frauen, die ihre eigene Entwicklung reflektiert haben und noch etwas von dem Schmerz, der Zerrissenheit und der Niedergeschlagenheit, aber auch der Schönheit und Aufregung dieser Zeit wissen.

Um die Ergebnisse und Erfahrungen der beschriebenen Maßnahmen auch für andere nutzbar zu machen, haben die Autoren sich entschieden, eine Arbeitshilfe für die Praxis zu entwickeln. In dieser im Mai 2003 erschienenen Broschüre wird modellhaft dargestellt, wie das Thema „Sexualpädagogische Jungenarbeit in der Heimerziehung“ in den verschiedenen Arbeitsformen der Erzieherischen Hilfen (stationäre Wohngruppen, teilstationäre Wohngruppen, Tagesgruppen, Jugendwohngemeinschaften) aufgegriffen und bearbeitet werden kann. Die in der Publikation vorgestellten Fortbildungskonzepte zur geschlechtsbewussten Jungenarbeit in der Heimerziehung beinhalten methodische und inhaltliche Bausteine für die praktische sexualpädagogische Arbeit mit Jungen.

Daneben wird, durch entsprechende Fachbeiträge, eine grundlegende Standortbestimmung in der Heimerziehung vorgenommen, in den Ansatz der geschlechtsbewussten

<sup>3</sup> Auszug aus einem Impulsreferat im Rahmen des Projektes „Jungenarbeit in der Heimerziehung“, veröffentlicht in der am Textende angegebenen Broschüre.

Jungenarbeit eingeführt, und es werden Ziele und Möglichkeiten sexualpädagogischer Jungenarbeit dargelegt. Durch ausgewählte Beiträge aus der Praxis und einen Methodenteil mit Literatur-, Film-, Link- und Materialtipps wird die Broschüre zu einer vielseitigen Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in der Jungenarbeit, insbesondere – aber nicht ausschließlich – für das Arbeitsfeld Erzieherische Hilfen.

*Lothar Reuter, Reiner Wanielik*

*Lothar Reuter ist Dipl.-Sozialarbeiter und Supervisor (DGSV). Seit 1996 ist er Referent beim Paritätischen Bildungswerk Rheinland-Pfalz/Saarland und Leiter der Fachstelle Jungenarbeit.*

*Reiner Wanielik ist Sozialpädagoge und Mitarbeiter der Fachstelle Jungenarbeit. Er ist Vorsitzender des Instituts für Sexualpädagogik (ISP), und zudem ist er freiberuflich als Referent und Autor tätig.*

---

**Kontakt:**

L.Reuter@quarternet.de  
r.wanielik@gmx.de

Bezug der Broschüre:  
Paritätisches Bildungswerk  
Landesverband Rheinland-Pfalz /  
Saarland e.V.  
Feldmannstraße 92  
66119 Saarbrücken  
Telefon (06 81) 92 66-022  
Telefax (06 81) 92 66-023  
L.Reuter@quarternet.de

**BROSCHÜREN**

**Dem Leben auf der Spur**

Die Broschüren „Mona, Lisa und Herr Hahnentritt“, „Das kleine 9 x 2“ und „Das kleine Körper-ABC“, auf die wir bereits in vorangegangenen Ausgaben des FORUM hingewiesen haben (vgl. u.a. Bericht über Pretests zu „Mona, Lisa ...“ von Andrea Hilgers in Ausgabe 2/3-2002), liegen nun als aktuelles Aufklärungs-Set vor. Das Medienpaket mit seinen frechen farbigen Figuren wurde in erster Linie für Mädchen kurz vor oder am Anfang der Pubertät entwickelt (etwa 8- bis 12-Jährige), enthält aber auch für Jungen wichtige Informationen.

Die drei Broschüren sind zum Vorlesen, zum Selbstlesen oder zum gemeinsamen Lesen in einer Gruppe gedacht. 44 Fachleute aus der Kinder- und Jugendarbeit haben sie bereits getestet und gute Erfahrungen mit ihnen gemacht; 75 Mädchen und 70 Jungen haben sie begutachtet und – vor allem in der Grundschule – mit großer Begeisterung gelesen und über sie gesprochen.

In dem Lese- und Aufklärungsbüchlein „Mona, Lisa ...“ nehmen Mona, Lisa und Florian am Wettbewerb „Kinder forschen“ teil und finden heraus, wie eigentlich das Leben entsteht. Lisas Tante Grünkern vom Bio-Institut „Lebensweise“ weiß einen Menge; sie erklärt die abenteuerliche Entstehung des Lebens vom Urknall an und „wie Tiere es machen, dass sie immer mehr werden“. Später hilft Herr Stöber, der Bibliothekar den Kindern weiter, die nun wirklich alles ganz genau wissen wollen und sich in Büchern vieles über den Körper und die Geschlechtsorgane ansehen. Die Geschichte ist witzig und kurzweilig, und es bleibt spannend: Werden die drei den Wettbewerb gewinnen?

Viele Begriffe wie z.B. „Befruchtung“, „Eifersucht“, „erogene Zone“ oder „Scham“ sind im Lesebuch hervorgehoben; sie können in dem beiliegenden „kleinen Körper-ABC“ nachgeschlagen werden, so dass die lesenden Kinder selbst ein wenig zum forschenden Lernen angeregt werden.

„Das kleine 9 x 2“ ist ein Leporello, das die Entwicklung des Kindes im Bauch der Mutter in wunderbar scharfen Fotos zeigt und sie kindgerecht erläutert. Es wurde bereits von der BZgA herausgegeben und ist jetzt im

Comicstil den restlichen Medien des Gesamtpaketes angepasst.

Ein Begleitbrief für Eltern und MultiplikatorInnen erklärt in Kürze die Einsatzmöglichkeiten und Hintergrundgedanken zu diesem (kostenlosen) Medienpaket zur Sexualaufklärung. Es eignet sich zum Einsatz in der Schule (auf einem Projekttag, einer Projektwoche oder Unterrichts begleitend), in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, im Elternhaus und regt zum eigenständigen Lesen durch die Mädchen und Jungen an.

Alle Medien können auch einzeln bestellt werden.

**Bestelladresse:**

BZgA  
51101 Köln  
order@bzga.de  
Telefax (02 21) 89 92-257  
Medienpaket  
Best.-Nr. 13 160 000  
Das kleine 9 x 2  
Best.-Nr. 13 100 000  
Mona, Lisa und Herr Hahnentritt  
Best.-Nr. 13 140 000  
Das kleine Körper-ABC  
Best.-Nr. 13 141 000

**Mut zu mehr. Mädchen machen mobil**

Die pro familia Saarbrücken hat mit 12- bis 15-jährigen Mädchen in einem sozial schwachen Stadtteil Saarbrückens, in dem die Zahl minderjähriger Mütter sehr hoch liegt, mehrere sexualpädagogische Projekte durchgeführt. Aus dieser Arbeit ist eine praxisnahe Dokumentation mit dem oben genannten Titel entstanden. Sie soll interessierte Fachfrauen informieren und zur Mädchenarbeit anregen, auch wenn nur wenig Zeit zur Verfügung steht.

Der Schwerpunkt der Dokumentation liegt auf der Darstellung der 13 Module. Ergebnisse des Projekts werden dargestellt und Arbeitsmaterialien (Kopiervorlagen) präsentiert.

Zielsetzungen des Projekts waren Wissensvermittlung zu Sexualität und Verhütung, Wertschätzung des eigenen Körpers durch Auseinandersetzung mit den pubertären Veränderungen und der eigenen Idee von Weiblichkeit, mit individuellen und gesellschaftlichen Schönheitsidealen sowie die Auseinandersetzung mit Beziehungsvorstellungen und Lebensentwürfen.

Die 95-seitige Publikation kann für 12 Euro inklusive Versandkosten angefordert werden.

**Bestelladresse:**

pro familia Sexualpädagogik  
Frau C. Scholt  
Mainzer Straße 106  
66121 Saarbrücken  
chris-scholt@profamilia.de

**Rundbrief der LAG Jugenarbeit**

Rundbrief 1/2003 der Landesarbeitsgemeinschaft Jugenarbeit in NRW enthält unter anderem Berichte über die Eröffnung der Fachstelle Jugenarbeit und die Themen der Jahreshauptversammlung des Vereins. Dokumentiert ist auch ein inhaltlicher Beitrag von Michael Drogand-Strud über Gender Mainstreaming im Kontext der Jugenarbeit.

Viele regionale Aktivitäten, Fortbildungsangebote und Fachveröffentlichungen finden Interessierte im Informationsteil dieser 30-seitigen Publikation im DIN-A4-Format.

**Bezug:**

LAG Jugenarbeit NW  
c/o Fritz-Henßler-Haus  
Geschwister-Scholl-Straße 33-37  
44135 Dortmund  
Telefon (02 31) 5 34 21 74  
Telefax (02 31) 5 34 21 75  
info@jugenarbeiter.de

**Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung**

Unter diesem Titel ist im Mai 2003 eine aktuelle Übersicht über sämtliche Publikationen der gleichnamigen Reihe der BZgA erschienen. Sie ist in vier Bereiche gegliedert: Materialien für die Praxis, Studien und Expertisen, Dokumentationen und schließlich Medien im Internet.

Die Inhalte der einzelnen Bände sind in dem Heft beschrieben. Außerdem wird, soweit vorhanden, auf fremdsprachige Übersetzungen sowie gegebenenfalls auf Kosten hingewiesen.

**Bestelladresse:**

BZgA  
51101 Köln  
order@bzga.de  
Telefax (02 21) 89 92-257  
Best.-Nr. 133 000 00

## Materialien zur Sexualaufklärung und Familienplanung

In 15. Auflage kann seit Juli 2003 die aktuelle Übersicht zu den Medien und Materialien der BZgA zur Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung bezogen werden.

### Bestelladresse:

BZgA  
51101 Köln  
order@bzga.de  
Telefax (02 21) 89 92-257  
Best.-Nr. 13 010 000

## STUDIEN

### Verhütungsverhalten Erwachsener

Im Auftrag der BZgA hat die Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH forsa eine repräsentative Untersuchung zum Kontrazeptionsverhalten Erwachsener in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt. Hierzu wurden im März 2003 rund 1500 Menschen zwischen 20 und 44 Jahren per Telefon zu ihren Verfahren und Methoden der Empfängnisverhütung interviewt.

Die Studie gibt unter anderem Auskunft über die subjektive Informiertheit und Zuständigkeiten im Bereich Kontrazeption, über Informationsquellen, Wissen, Gründe für die Wahl der angewandten Methode sowie den Informationsbedarf.

Die Broschüre ist in der Reihe Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung erschienen. Sie erscheint in Kürze und kann kostenlos bezogen werden.

### Bestelladresse:

BZgA  
51101 Köln  
order@bzga.de  
Telefax (02 21) 89 92-257  
Best.-Nr. 133 170 00

### Sexuelle Erfahrungen im Jugendalter

Im Rahmen dieser qualitativen Studie im Auftrag der BZgA haben die AutorInnen Clemens Dannenbeck und Jutta Stich 60 Jugendliche unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft in narrativ-biografischen Interviews nach ihren persönlichen Lebensläufen und ihrer sexuellen Entwicklung befragt.

Im Unterschied zu vielen bereits vorliegenden Untersuchungen zur sexuellen Sozialisation Jugendlicher steht hier also der einzelne Entwicklungsprozess im Vordergrund: Was steht für die Jugendlichen neben den bekannten einschneidenden Erlebnissen wie dem ersten Kuss oder dem ersten Geschlechtsverkehr im Vordergrund, was beschäftigt sie, welche Hürden haben sie zu nehmen, wo finden sie dabei Unterstützung? Welche Rollen spielen Eltern, Freunde, Peers, Medien und Schule in diesen Prozessen?

Die Studie belegt unter anderem die herausragende Rolle, die Peers im Rahmen der sexuellen Entwicklung spielen, und sie thematisiert, wie Eltern und PädagogInnen unterstützend helfen können, ohne die Kompetenzen der Jugendlichen in Frage zu stellen.

Weitere Kapitel-Themen sind Abstimmungs- und Aushandlungsmuster wie etwa die Verständigung in vertrauten und flüchtigen Beziehungen, sexuelle Entwicklungsverläufe einschließlich problematischer Muster wie Probleme mit Körperlichkeit, Wissensaneignung und Orientierung, zum Beispiel die Rolle von Elternhaus, Schule und Medien sowie die Rolle des Familienklimas auf sexuelle Erfahrungs- und Lernprozesse.

Die Studie ist ebenfalls in der Reihe Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung erschienen, umfasst 264 Seiten und wird kostenlos abgegeben.

### Bestelladresse:

BZgA  
51101 Köln  
order@bzga.de  
Telefax (02 21) 89 92-257  
Best.-Nr. 133 000 23

## MODELLPROJEKTE

### Diversity-Programm

Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, weist darauf hin, dass erstmalig ein Diversity-Programm in einer Verwaltung in Deutschland durchgeführt worden ist. Die Koordination und Umsetzung des europäischen Aktionsprogramms trägt das Büro des Integrations- und Migrationsbeauftragten des Berliner Senats. Der Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen ist in der

Steuerungsgruppe zu diesem Projekt vertreten.

Mehr Informationen über die Ziele und Erfahrungen des Modellprojektes „Berlin – Stadt der Vielfalt“ sind im Internet zu finden.

### Kontakt:

[http://www.senbj.s.berlin.de/familie/gleichgeschlechtliche\\_lebensweisen/veroeffentlichungen/diversity.pdf](http://www.senbj.s.berlin.de/familie/gleichgeschlechtliche_lebensweisen/veroeffentlichungen/diversity.pdf) oder über [www.senbj.s.berlin.de/gleichgeschlechtliche\\_aktuelles](http://www.senbj.s.berlin.de/gleichgeschlechtliche_aktuelles) „Aktuelles“

## ARBEITSHILFEN

### Sexualpädagogische Mädchen- und Jungenarbeit im Koblenzer Modell

Die pro familia Koblenz hat eine umfangreiche dreiteilige Arbeitshilfe zur Mädchen- und Jungenarbeit entwickelt. Ihr liegt ein Präventionsprojekt zugrunde, bei dem im Jahr 2000 die 7. Klasse einer Koblenzer Hauptschule, die in einem sozialen Brennpunkt liegt, ein Schuljahr lang sexualpädagogisch betreut wurden. Bei der Arbeit mit den 12 Jungen und 14 Mädchen, von denen 23 % dem islamischen Kulturkreis angehören, waren auch Eltern und LehrerInnen (u.a. durch Fortbildungsangebote) einbezogen.

In wöchentlich zwei fest verankerten Schulstunden, die teilweise nach Geschlechtern getrennt durchgeführt wurden, haben die pro-familia-Mitarbeiterinnen sowohl die lustvollen als auch die „Schattenseiten“ der Sexualität mit den Jugendlichen thematisiert. Ziel war es, Wissen zu vermitteln, Unsicherheiten abzubauen und stereotype Verhaltensweisen zu reflektieren und aufzubrechen. Den Jugendlichen wurden Fähigkeiten und Hilfen zur verbesserten Wahrnehmung, Akzeptanz und Integration innerer Prozesse vermittelt, um diese bewusster in des Erleben und Verhalten einbeziehen zu können.

Band 1 umfasst auf 60 Seiten die Dokumentation des Projekts. Er enthält sämtliche Rahmenbedingungen, Ausgangsvoraussetzungen, konzeptionelle Ansätze, Informationen zur Kooperation zwischen Schule und pro familia, Arbeitsschwerpunkte, Fortbildungsangebote, Erfahrungsbericht und vieles mehr.

Band 2 beinhaltet den Abschlussbericht der wissenschaftlichen Beglei-

tung durch das Institut für Weiterbildung und angewandte Forschung in der Sozialen Arbeit (IWS) der Fachhochschule Koblenz. Er umfasst 27 Seiten.

Band 3 ist ein umfangreicher Ordner mit Arbeitsmaterialien für die Zielgruppe 12- bis 15-jähriger Jungen und Mädchen (210 Seiten).

Alle drei Teile dieser Publikation können bei der pro familia Koblenz angefordert werden. Band 3 kostet 20 Euro zzgl. Porto und Verpackung.

**Bestelladresse:**

pro familia Koblenz  
Schenkendorfstraße 24  
56068 Koblenz  
Telefon (02 61) 3 48 12

## TAGUNGEN

### Partizipation in der Praxis – Qualifizierung von Mädchenarbeit

Die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e.V. veranstaltet in Kooperation mit der Heimvolkshochschule (HVHS) „Alte Molkerei Frille“ vom 13. bis 15. Oktober und 10. bis 12. Dezember 2003 eine zweiteilige Veranstaltung zum genannten Thema in der HVHS.

Mädchenarbeit wird derzeit mit verschiedenen Herausforderungen und kritischen Anfragen konfrontiert, die konzeptionelle und praxisbezogene Standortbestimmungen verlangen. Von den einen wird die Frage nach einer „zeitgemäßen“ Mädchenarbeit gestellt, die den Interessen und aktuellen Lebenslagen von Mädchen gerecht wird. Andere provozieren mit der These, dass Mädchenarbeit aufgrund von Modernisierungsprozessen überflüssig würde.

Und dann bleiben da noch die eigenen Zweifel, wenn Mädchen kein Interesse an den Angeboten haben oder den Pädagoginnen selbst die Ideen ausbleiben ...

Partizipation von Mädchen stellt hier den Schlüssel dar, Mädchenarbeit qualitativ zu erneuern und gleichzeitig den aktuellen Bedürfnissen der Mädchen zu begegnen.

Im ersten Teil der Veranstaltung wird es um selbstreflexive und theoretische Zugänge zu Partizipation und Mädchenarbeit gehen, im zweiten Teil um methodisch-praktische Zugänge für eine gelingende Partizipation.

Die Teilnahmegebühren für beide

Termine betragen 300 Euro.

**Kontakt:**

LAG Mädchenarbeit in NRW e.V.  
Alsenstraße 28  
33602 Bielfeld  
Telefon (05 21) 13 95 94  
Telefax (05 21) 3 29 21 05  
lag@maedchenarbeit-nrw.de  
Maedchenarbeit-nrw.de

### Aktuelle Ansätze im Jugendschutz

Unter dem Titel „Kontrolle ist gut, Erziehung ist besser“ veranstaltet die Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (LJS) am 28. Oktober im Hannover Congress Centrum 2003 ihre Jahrestagung zu ihrem 25-jährigen Bestehen. Mit der Tagung „soll der Versuch unternommen werden“, heißt es dazu in der Ankündigung, „ein Stück Entwicklung des Jugendschutzes nachzuzeichnen, aber auch aktuelle Ansätze aus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vorzustellen, um zu zeigen, mit welchem Selbstverständnis der Jugendschutz und insbesondere die Landesstelle Jugendschutz aktuell arbeiten“.

**Kontakt:**

Landesstelle Jugendschutz  
Niedersachsen  
Leisewitzstraße 26  
30175 Hannover  
Telefon (05 11) 85 87 88  
Telefax (05 11) 2 83 49 54  
info@jugendschutz-niedersachsen.de  
jugendschutz-niedersachsen.de

### Wie andere auch

Um sexualpädagogische Arbeit mit Behinderten geht es bei dieser Tagung der LJS am 23. und 24. Oktober 2003 in der HVHS Loccum. Die Veranstaltung richtet sich an alle, die mit körperbehinderten, lernbehinderten und leicht geistigbehinderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Wohnheimen und Wohngemeinschaften, Reha-Einrichtungen, Werkstätten, Sonderschulen und Integrationsklassen arbeiten.

Themen sind unter anderen die Analyse konkreter Beispiele von Problemen mit Sexualität bei der Arbeit, praxisbezogene Handlungsmöglichkeiten, Methodenbeispiele und Elternarbeit.

Anmeldungen sind bis zum 3. Oktober möglich.

**Kontakt:**

Landesstelle Jugendschutz

Niedersachsen  
Leisewitzstraße 26  
30175 Hannover  
Telefon (05 11) 85 87 88  
Telefax (05 11) 2 83 49 54  
info@jugendschutz-niedersachsen.de  
jugendschutz-niedersachsen.de

### Fachtagung Sexualpädagogik und Familienplanung

Am 10. Oktober 2003 veranstaltet das Sexualpädagogische Zentrum am Fachbereich Soziale Arbeit/Medien.Kultur der Fachhochschule Merseburg eine Fachtagung „Sexualpädagogik und Familienplanung“. Die Teilnahme ist kostenlos.

**Kontakt:**

Frau Grube, Tagungsbüro  
Telefon (0 34 61) 46 32 59

## AUSSTELLUNGEN

### LiebesLeben

Die bereits bundesweit bekannte Wanderausstellung „LiebesLeben“ der BZgA geht seit einer grundsätzlichen Überarbeitung in neuem Gewand und mit aktualisierten Inhalten auf Tour. „LiebesLeben“ handelt von Liebe, Lust und Partnerschaft, von Verhütung, Sexualität und dem Schutz vor Aids. Die Ausstellung zeigt Karikaturen, unter anderem von Franziska Becker und Peter Gaymann, zum Thema „Beziehungskisten“, ein „Museum“ mit symbolischen Gegenständen und Kitsch zum Thema „Liebe“, Kondommodelle aus fünf Jahrhunderten, ein Kondomprüfgerät, bei dem Kondome ihr riesiges Volumen zeigen, den „Herzflipper“, mit dem man sein Wissen über Flirts, Liebe, Verhütung und Schutz vor HIV/Aids testen kann, Liebesbilder und -geschichten, einen Globus zum Thema „HIV und Aids weltweit“, unveröffentlichte Entwürfe zur „mach's mit-Kampagne“ und vieles mehr.

Wie bisher wird „LiebesLeben“ auf großen, innerstädtischen Plätzen (Raumbedarf: rund 400 qm) gezeigt und gemeinsam mit KooperationspartnerInnen vor Ort durchgeführt und intensiv betreut. Grundsätzlich werden örtliche Schulen zu Veranstaltungen in die Ausstellungshalle eingeladen.

Seitens der KooperationspartnerInnen vor Ort sind zeitliches Engagement

und ein Kostenbeitrag erforderlich. Auskunft erteilt das Ausstellungsreferat der BZgA, die nächsten Einsatzdaten können dem Internet entnommen werden.

**Kontakt:**

BZgA  
Ausstellungsreferat  
51101 Köln  
Telefon (02 21) 89 92-215  
www.bzga-ausstellungen.de

**MUSIK**

**Nase, Bauch und Po**

„Nase, Bauch und Po“ ist „ein Musikmärchen vom Spüren und Berühren“ für Kinder ab drei Jahren. Ab Oktober 2003 wird die BZgA dieses Kinder-Musical, das vom Berliner Musiktheater Rumpelstil entwickelt wurde, auf Tour durch Deutschland schicken. Wir werden in FORUM noch detailliert über die Kinderliedertour und Kooperationsangebote für PartnerInnen vor Ort berichten.

Begleitend zu dem Musikmärchen ist eine CD mit einer sehr ansprechend gestalteten Broschüre (DIN A4, farbig, 44 Seiten) erschienen. Die CD präsentiert eine Zusammenstellung von Liedern aus dem Bühnenstück sowie weitere Stücke und Reime zum Zuhören und Mitmachen.

Am Beispiel der wunderschönen, aber schüchternen Fee Nanu, die denkt, dass kein Erdenwesen sie je berühren dürfe, werden Kinder im Kindergartenalter angeregt, über ihre eigenen Erfahrungen und Fragen zu Freundschaft, Liebe und Berührung nachzudenken: Wie sieht mein Körper aus? Was finde ich schön? Was mag ich, mag ich nicht? Wie kommt das Baby in den Bauch? Warum küssen sich die Menschen? Warum tut Eifersucht so weh?

Die Lieder mit ihrer kindgerechten und doch anspruchsvollen, auch Erwachsene ansprechenden Instrumentierung fordern zu Tanz, Spiel und Bewegung heraus. Eltern und ErzieherInnen erhalten viele Anlässe, mit Kindern über körperbezogene Themen zu sprechen. Hier unterstützt auch das Begleitheft, das kurz über die Bedeutung der Sexualerziehung bereits im Kindergarten informiert und Einsatzmöglichkeiten konkretisiert. Es enthält auch Texte und Noten zum Mitsingen oder -spielen.

CD und Begleitheft sind gegen eine

Schutzgebühr von 6 Euro erhältlich.

**Bestelladresse:**

BZgA  
51101 Köln  
order@bzga.de  
Telefax (02 21) 89 92-257  
Best.-Nr. 13 702 000

**FILM**

**JugendFilmTage**

Am 1. Juli 2003 sind die diesjährigen JugendFilmTage der BZgA in Mönchengladbach gestartet. Die Filmvorführungen zu den Themen Sexualität, Liebe, Freundschaft und HIV/Aids können von Schulklassen zum Preis von nur 1,00 Euro pro Person besucht werden. „Hilfe, ich bin ein Junge!“ ist beispielsweise für 9- bis 11-Jährige empfohlen und handelt von der 11-jährigen Emma, die sich durch einen Zauber plötzlich im Körper ihres verhassten Klassenkameraden Mickey wiederfindet. Weitere Filmtitel sind „Mississippi – Fluss der Hoffnung“ (11 bis 13 Jahre, Thema HIV/Aids), „Raus aus Amal“ (14 bis 17 Jahre, Thema Liebe zwischen Mädchen) und „Beautiful thing“ (14 bis 17 Jahre, Thema Liebe, Freundschaft).

Wie bereits im vergangenen Jahr stehen die Vorführungen, die in Kooperation mit örtlichen Kinozentren und weiteren KooperationspartnerInnen durchgeführt werden, in Verbindung mit Anschlussveranstaltungen („After-School-Party“), vorbereitenden Workshops für LehrerInnen und weiteren Rahmenaktionen wie einem „mach´s mit“-Motiv-Wettbewerb.

Den LehrerInnen bietet die BZgA eine Begleitbroschüre zu den JugendFilmTagen an. In ihr sind die Filme ausführlich beschrieben und methodische Tipps zur Vor- und Nachbereitung aufgeführt.

Im Internet finden Interessierte alle Daten der Film-Tour unter [www.machsmitt.de](http://www.machsmitt.de) sowie unter [www.loveline.de](http://www.loveline.de).

**Bestelladresse:**

BZgA  
51101 Köln  
order@bzga.de  
Telefax (02 21) 89 92-257  
Best.-Nr. 708 780 00

**FORTBILDUNG**

**Berufsbegleitende sexualpädagogische Fortbildung**

Das Institut für Sexualpädagogik (isp) bietet seit 1989 jährlich eine berufsbegleitende sexualpädagogische Fortbildung an. Sie richtet sich an haupt- und ehrenamtlich in Erziehung, Betreuung, Beratung und im pflegerischen Bereich Tätige, die sich für den alltäglichen Umgang mit Sexualität in ihren Institutionen und für geplante sexualpädagogische Arbeit mit bestimmten Zielgruppen qualifizieren möchten.

Die Fortbildung umfasst insgesamt zehn Wochenenden innerhalb von einhalb Jahren. Sie wird von MitarbeiterInnen des isp durchgeführt, die über langjährige praktische Erfahrungen in verschiedenen Handlungsfeldern verfügen und sich sexualwissenschaftlich qualifiziert haben.

Das Fortbildungscurriculum besteht aus einer erprobten Reihe von Bausteinen, deren Inhalte und Methoden jährlich auf der Grundlage der Rückmeldung seitens der Teilnehmenden sowie der Erfahrungen der TeamerInnen überprüft und entsprechend den wissenschaftlichen, pädagogischen und gesellschaftlichen Veränderungen aktualisiert werden.

Die über die Kurswochenenden hinaus erforderliche Eigenarbeit der Teilnehmenden besteht in der Lektüre ausgewählter Fachliteratur, in der Planung, Durchführung und Dokumentation einer sexualpädagogischen Veranstaltung sowie in der Teilnahme an einer – in der Regel regional orientierten – selbstorganisierten Praxisgruppe, die sich mindestens viermal halbtägig trifft.

Die erfolgreiche Teilnahme an der Jahresfortbildung vermittelt eine sexualpädagogische Grundqualifikation und wird mit einem Zertifikat beurkundet.

Die Seminare beginnen am 6. Februar 2004, letzter Termin ist der 12. Juni 2005. Anmeldeschluss ist der 31. Dezember 2003.

**Kontakt:**

Institut für Sexualpädagogik  
Huckarder Straße 12  
44147 Dortmund  
Telefon (02 31) 14 44 22  
Telefax: (02 31) 16 11 10  
[www.isp-dortmund.de](http://www.isp-dortmund.de)

## BERICHTE

- 3 **Modellprojekt: Erprobung und Weiterentwicklung eines Weiterbildungscurriculums „Sexuologische Basis-kompetenzen“**  
*Bernhard Strauß, Mirjam Mette-Zillessen, Kathrin Thiemann, Steffen Fliegel*
- 12 **Quo vadis Love Tour?  
Die Implementierung oder das „Stirb-und-werde“ eines Modellprojekts**  
*Konrad Weller*
- 16 **Partnerschaftlich handeln –  
neue Impulse für den Ausbildungsbereich im öffentlichen Dienst**  
*René Domschat*
- 19 **www.loveline.de – das Informationsportal für Jugendliche zu den Themen Liebe, Verhütung, Partnerschaft und Sexualität**  
*Mane Huchler*
- 23 **Sexualpädagogische Jungenarbeit in der Heimerziehung  
Ein Projekt und eine Arbeitshilfe für die Praxis**  
*Lothar Reuter, Reiner Wanielik*

## INFOTHEK

- 27 **Broschüren, Studien, Modellprojekte, Arbeitshilfen, Tagungen, Ausstellungen, Musik, Film, Fortbildung**

### **FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung**

Eine Schriftenreihe der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung  
Ostmerheimer Straße 220  
51109 Köln

<http://www.sexualaufklaerung.de>

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme  
Forum Sexualaufklärung: Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung/BZgA  
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung – Köln: BZgA  
Erscheint jährlich viermal.  
Aufnahme nach 1996,1  
ISSN 1431-4282

Konzeption:  
Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung  
Verantwortlich:  
Stefanie Amann  
Text und Redaktion:  
Heike Lauer, Frankfurt  
Layout und Satz:  
Dietmar Burger, Berlin  
Druck: Moeker/Merkur, Köln  
Auflage: 1./13./9.03

FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung  
3–2003 ist kostenlos erhältlich unter der Bestelladresse  
BZgA, 51101 Köln  
Best.-Nr. 13 32 91 40  
[order@bzga.de](mailto:order@bzga.de)  
Alle Rechte vorbehalten.  
Namentlich gekennzeichnete oder mit einem Kürzel versehene Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeberin wieder.

